

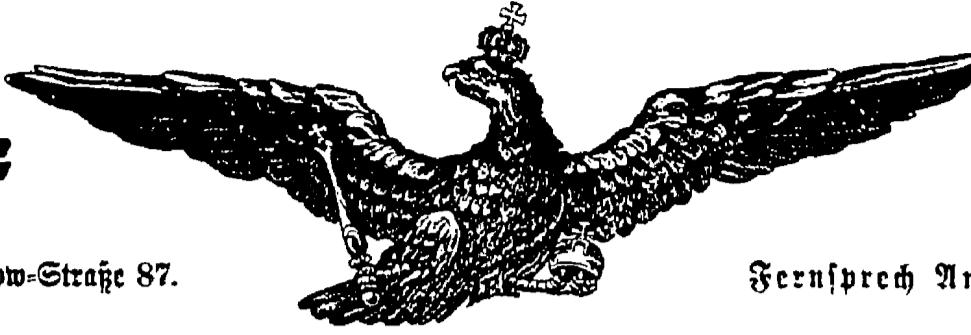
Erscheint
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Abonnementsspreis pro Quartal:
durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf. exkl. Bestellgebühr,
frei in's Haus 1 M. 50 Pf.
Abonnements werden von sämtlichen Postanstalten
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Teltower

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Lützow-Straße 87,
wie in sämtlichen Amoneen-Büros und den
Agenturen im Kreise angenommen.
Preis
der einfachen Beizelle oder deren Raum 20 Pf.

Kreis-

Expedition Berlin W., Lützow-Straße 87.



Blatt.

Fernsprech Anschluß: Amt VI., Nr. 671.

Nr. 62.

Berlin, Donnerstag, den 25. Mai 1893.

37 Jahrg.

Redaktion und Expedition befinden sich jetzt **Berlin W., Lützowstraße 87** 4. Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhaus.

Amtliches.

Berlin, den 20. Mai 1893.
Die Polizei-Verwaltungen und Herren Amtsvoirsteher des Kreises ersuchen umgehend eine Uebersicht aller der in ihren Bezirken nicht dem öffentlichen Verkehr dienenden kleineren Lokomotivbahnen einschließlich der Drahtseilbahnen nach dem unten abgedruckten Formular aufzustellen und mir bestimmt innerhalb 8 Tagen einzureichen.

In der Uebersicht sind unter a. diejenigen Lokomotivbahnen aufzuführen, die an öffentliche Bahnen anschließen, unter b. diejenigen, bei welchen dies nicht der Fall ist.

Der Landrat. J. V. Keller, Kreis-Deputirter.

Vide.	Bezeichnung des Unternehmens, auf wie lange?	Concession ertheilt?	Eigen- thümer von wem, wann und unter nehmern.	a. Gesamtlänge davon auf eigenem Bahn- körper, und auf vorhandenen Straßen. (Personen- Güter, Vieh- Berlehr) und b. Spurweite und System des Oberbaues.	Dient die Eisenbahn dem öffentlichen Verkehr? (Personen- Güter, Vieh- Berlehr) und seit wann?	Hat das Unter- nehmen Ansclluss an andere Eisen- bahnen und wo? (Personen- Güter, Vieh- Berlehr) und seit wann?	Zahl der vor- handenen Loco- motiven und Wagen, (Personenwagen, auch auschließlich der bedeckt gebauete Übergang der Viehberlehr) und der Betriebs- mittel flott?	Das dauernd beschäftigte Personal (ausschließlich der Arbeiter)	Das darunter vorhandene Personal 1. Lokomotiv- fahrer, 2. Heizer, 3. Zugführer, 4. Schaffner, 5. Bremser.	Darunter sind Besondere Bemerkungen.

Nichtamtliches.

*+ Die konservative Partei

im Wahlkreise Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg hat Herrn Oberamtmann Ring auf Düvel für die bevorstehende Reichstagswahl als ihren Kandidaten aufgestellt. Wer also zur konservativen Sache hinzutreten will, hat am 15. Juni er diesem Kandidaten seine Stimme zu geben. Das muß mit um so schärferen Nachdruck hergehoben werden, als nun mehr jeder Zweifel darüber ausgeschlossen ist, daß die Antisemiten in unserem Wahlkreise eine besondere Kandidatur für nothwendig erachtet haben und im schroffsten Gegensatz zu den Konservativen an derselben festzuhalten Willens sind. Die Versuche, welche unternommen wurden, um die Gegenseite auszugleichen, haben zu keinem Resultate geführt. Man wird somit die Thatsache der vollzogenen Scheidung anzuerkennen und mit derselben zu rechnen haben. Demnach in der praktischen Politik verlangt die vorhandene Thatsache in erster Linie Berücksichtigung.

Für die Antisemiten ist es charakteristisch, daß sie trotz der Programm-Revision, welche die Konservativen in der bekannten Tivoli-Versammlung vom 8. Dezember vorigen Jahres vorgenommen, ihre Kandidaturen gerade in konservativen Wahlkreisen durchzusetzen suchen. Sie dürften dies um so weniger thun, weil sie dadurch auf dem politischen Gebiete sich zu einem Grundsatz bekennen, den sie auf dem wirtschaftlichen den Juden zum schlimmsten Vorwurfe machen: sie wollen ertragen, wo sie nicht gesetzt haben. Warum erproben die Herren nicht ihren Thatendurst und die überzeugende Wirkung ihrer Ansicht in freisinnigen oder sozialdemokratischen Kreisen? Warum tragen sie, statt den gemeinsamen Gegner zu bekämpfen, den Zweispol in ein Lager, aus dem sie meist hervorgegangen sind, und dessen Schuh und Lebre sie bis dahin genossen haben? Und das soll, zumal in einer Zeit, wie die gegenwärtige, patriotisch sein — das soll angesichts einer Frage, wie die der ungeschwächten Wehrkraft des Vaterlandes, von nationaler Gefünnung zeugen?

Nun ließe man sich die Sache am Ende noch gefallen, wenn es die Antisemiten selber zur Klarheit und zur politisch reifen Durchbildung ihrer eigenen Anschaulungen gebracht hätten. Aber, wenn irgendwo, dann heißt es hier: So viel Köpfe, so viel Sinne! Als die sechs Männer starke Antisemiten-Gruppe im letzten deutschen Reichstage vor der Entscheidung über die Militär-Vorlage stand, traten nicht weniger als drei Redner auf, die jeder für ihren Bruchtheil eine besondere Erklärung abgaben. Also selbst in einer solchen „die Lebenserissen Deutschlands bedingenden Frage“, herrscht keine Einigkeit unter ihnen! Mit welchem Rechte verlangen die Herren dann aber die Heeresfolge der Massen? etwa darum, weil sie — worauf ihr Name zu deuten scheint —

wirtschaftlich ein Mittel zu einer auch nur annähernd befriedigenden Lösung der Judenfrage wüssten? Bis jetzt hat man darüber von ihnen aber ebenso wenig etwas vernommen, wie von den Sozialdemokraten über den Zukunftsstaat. Es kann sich also bei ihnen zunächst nur wieder um die Befriedigung der ungeligen deutschen Neigung handeln, der Parteibildung bis in die letzte Potenz hinein Vorschub zu leisten und dem Führerbedürfnis einzelner Politiker Befriedigung zu schaffen. Für solche Liebhabereien sind indessen die Zeiten zu ernst, und darum hoffen und erwarten wir, daß die konservativen Wähler unseres Kreises am 15. Juni den Beweis liefern werden, daß sie den Ernst der Zeit begriffen haben.

Rundschau.

Der Kaiser halte am Sonnabend Mittag im königlichen Stadtschloß zu Potsdam, und zwar noch vor Beginn der Taufe des Sohnes Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold, den königlich italienischen Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Lanza empfangen und aus den Händen derselben ein von Se. Majestät dem Könige Humbert von Italien zum Geschenk gemachtes Gewehr entgegengenommen. Nachdem die Tauffeierlichkeiten beendet und nach aufgehobener Festtafel lehrten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit ihrer Umgebung vom Stadtschloß zu Potsdam zu Wagen nach dem Neuen Palais zurück. Die übrigen Nachmittagsstunden brachte Se. Majestät der Kaiser sodann mit Erledigung von Regierungsgeschäften in seinem Arbeitszimmer zu und empfing am Abend den kürzlich aus Straßburg in Berlin eingetroffenen Statthalter von Elsaß-Lothringen, den Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst welcher sodann auch mit einer Einladung zur Abendtafel beeindruckt wurde. — Am ersten Pfingstfeiertage gegen 1/2 10 Uhr Vormittags hatten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit ihrer nächsten Umgebung sich nach der Kirche zu Nikolaihoe begeben und derselbst mit Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold dem Gottesdienste beigewohnt. Wie schon berichtet, hielt Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich Leopold an diesem Tage ihren ersten Kirchgang. Nach dem Neuen Palais zurückgekehrt, sprach Se. Majestät der Kaiser den Geheimen Regierungsrath Schulte. — Am Nachmittage, nach aufgehobener Frühstückstafel, begab sich Se. Majestät mit den Herren seiner nächsten Umgebung vom neuen Palais nach der Matrosenstation und internahm dort aus in Begleitung des kommandirenden Admirals Frhrn. v. d. Golz, des Kontr admirals Hoffmann und mehrerer anderer höherer Seeoffiziere an Bord der Fregatte Royal Louise eine Segelfahrt auf der Havel und den Havelseen. Nachdem dann am Abend um 7 Uhr auf der Pfaueninsel der Tee eingenommen worden

war, trat Se. Majestät mit den Herren seiner Begleitung die Rückfahrt nach der Matrosenstation an und kehrte von dort aus nach dem Neuen Palais zurück. — Am zweiten Pfingstfeiertage früh arbeitete Se. Majestät der Kaiser zunächst allein, und nahm sodann von 9½ Uhr ab noch die regelmäßigen Marinevorträge entgegen. Von Vormittag 11 Uhr ab wohnten die in Berlin und in Potsdam anwesenden Alerhöchsten und Höchsten Herrschaften der Feier des Stiftungsfestes des Lehr-Infanteriebataillons bei. Der Kaiser nahm, nachdem die Festlichkeit ihr Ende erreicht, militärische Melbungen entgegen und empfing im Neuen Palais den neuernannten großherzoglich badischen Gesandten am hiesigen Hofe, Dr. v. Jagemann in Audienz, um dessen Beglaubigungsschreiben entgegen zu nehmen, sowie bald darauf den kaiserlich deutschen Botschaf zu Coban, Republik Guatemala, Freiherrn von Tscheliwski welcher die Orden seines verstorbenen Vaters in die Hände Se. Majestät zurücklegte. Später hatten sodann auch noch zu Vorträgen der Chef des Zivilkabinets und der Kriegsminister die Ehre des Empfanges. Am Abend begab sich Se. Majestät von der Wildparkstation aus mittels Sonderzuges nach Preetz woselbst der Kaiser zur Abhaltung von Jagden bis Ende des Monats zu verbleiben gedenkt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß Seine Majestät der Kaiser sich als Bundesfeldherr kurz vor den Wahlen in einer besonderen Runde an das deutsche Volk wenden werde, entbehrt der Begründung. Der Gedanke an die Möglichkeit eines solchen Schritts mag daher entstanden sein, daß Artikel 63 der Reichsverfassung dem Kaiser schwere und verantwortliche Pflichten auferlegt, deren Erfüllbarkeit ohne die Gewährung der unumgänglich nötigen Mittel in Frage gestellt ist; nachdem aber Seine Majestät sich wiederholt und mit voller Klarheit über die geplante Heeresverstärkung ausgesprochen hat, kann die Nation über die an Altershöchster Stelle bestehende Auffassung nicht im Zweifel sein.“

Am Schlusse des verlorenen Jahres hatte der Preußische Senat bei der Bürgerschaft den Antrag gestellt, den § 17 Absatz 2 der Preußischen Verfassung, in dem es heißt: Der Preußische Staat erkennt bei seinen Angehörigen keinen Adel an, eine zeitgemäße Fassung zu geben und dafür zu sorgen: Der Preußische Staat erkennt bei seinen Angehörigen keine Adelsvorrechte an. Man wählte eine Kommission zur gründlichen Vorberatung der Sache, und diese hat jetzt ihren Bericht eingereicht. Die Kommission hat sich der Ansicht des Senats, daß der in der bisherigen Fassung ausgesprochene Grundsat nicht mehr zeitgemäß sei und für die Angehörigen des Adelsstandes eine mit dem Geiste des heutigen öffentlichen Rechts unvereinbare Rechtsungleichheit zur Folge habe, nicht angeschlagen können.

Daz wir die Veranlassung zur italienischen Ministerkrise nicht zu schroff beurtheilt haben, ergiebt sich aus einer ganzen Reihe von Preisstimmen. So bedauern die regierungsfreudlichen Blätter des eigenen Landes, daß die Deputiertenkammer durch die Verwerfung des Justizrats mit einer gefundenen und heißen Rechtfertigung der italienischen

— Der internationale Kongress der Gruben Arbeiter wurde am Montag, den 22. d. z. zu Brüssel in der Maison du Peuple eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde der englische Delegirte für Northumberland Richard gewählt; Deutschland war durch Schröder Dortmund vertreten, Österreich durch Peter Ginter. Außerdem 38 englische Delegirte, darunter 6 Parlamentsmitglieder und etwa 15 französische Delegirte anwesend. In der ersten Sitzung des Kongresses wurde eine Statistik verlesen nach welcher 650 000 englische, 69 000 französische 183 000 deutsche, 100 000 österreichische und 92 000 belgische, zusammen etwa 1 094 000 Arbeiter durch 62 Delegirte vertreten werden. — Basly und Lamaindin, zwei zu dem Grubenarbeiterkongress eingetretene französische Deputirte, erhielten eine Vorladung, auf der Polizeibehörde zu erscheinen. Man glaubt, es hänge dies mit der Aufreizung gegen die belgischen Grubenarbeiter zusammen, die im vergangenen Jahre in Bas de Calais stattgefunden hatte. Beide wurde der Befehl ertheilt, daß Land noch vor Mitternacht zu verlassen. Der Justizminister hat aller Vorstellungen ungeachtet, den Ausweisungsbefehl aufrecht erhalten, während die davon Betroffenen bisher noch keine Miene gemacht haben, sich derselben zu fügen.

Der König von Serbien ist am Pfingstmontag nach Belgrad zurückgekehrt. Er hatte sich vorigen Freitag nach Kalabria begeben, um seine Mutter zu begrüßen. Aus der ganzen weiten Umgegend waren Tausende gekommen, um dem König und der Königin einen feierlichen Empfang zu bereiten. Der König langte stürmisch begrüßt, gegen die Mittagstunde auf einem Sonderdampfer an. Die Ankunft der Königin verspätete sich jedoch und wurde erst für 6 Uhr Nachmittags gemeldet. Als der Monarch diese Meldung erhielt, verließ er nicht das Schiff, sondern gab sofort Befehl, der Königin bis zur Landesgrenze entgegenzufahren. Die Begegnung des Königs und seiner Mutter fand in der Nähe der alten Trajansbrücke zwischen Turnovo und Brasovalanka statt. Beide Dampfer stoppten mitten in der Donau. Der König Alexander befand sich in fieberhafter Erregung und mußte gewaltsam zurückgehalten werden, da er schon auf seine Mutter zustürmen wollte, bevor die Stege vorschriftsmäßig angelegt hatten; dann flog er der Königin entgegen, küßte sie am Arm auf seinen Dampfer. Er hatte es so angeordnet, daß seine Mutter an demselben Tage, an dem sie vor genau zwei Jahren gewaltsam aus dem Land entfernt wurde, nunmehr unter seinem persönlichen Schutz wieder in dasselbe zurückkehrte. Die Landung erfolgte in dem festlich geschmückten Pladowo. — Ebenfalls beweist die Königin Natalie daß sie mehr von der Politik versteht, als Milian je gehabt hat, und der junge König zeigt ohne Frage, daß er die Pflichten des Sohnes besser zu würdigen weiß, als sein Vater die Pflichten des Gatten. König Milan hatte sich durch sein Verhalten in Serbien unmöglich gemacht und den Bestand der Dynastie gefährdet.

König Alexander scheint auf dem sichersten Wege zu sein, die Sympathien seines Volkes in jeder Hinsicht zu gewinnen. Wenn die rein menschlichen Beziehungen auf dem Throne in ihrer idealsten Form betätigt werden, verfehlten sie nie ihren sieghaften Eindruck auf die durch ein solches Beispiel beglückten Untertanen. Der junge König ist offenbar bemüht, so weit es an ihm liegt, dieses Beispiel zu geben.

— Daß wir die Veranlassung zur italienischen Ministerkrise nicht zu schroff beurtheilt haben, ergiebt sich aus einer ganzen Reihe von Preisstimmen. So bedauern die regierungsfreudlichen Blätter des eigenen Landes, daß die Deputiertenkammer durch die Verwerfung des Justizrats mit einer gefundenen und heißen Rechtfertigung des italienischen

Erscheint
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Abonnementsspreis pro Quartal:
durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf. exkl. Bestellgebühr.
frei in's Haus 1 M. 50 Pf.
Abonnementen werden von sämtlichen Post-Anstalten
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Cottower

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Lützow Straße 87,
sowie in sämtlichen Annoncen-Büroen und den
Agenturen im Kreise angenommen.
Preis
der einfachen Petitzelle oder deren Raum 20 Pf.

Kreis-

Expedition Berlin W., Lützow-Straße 87



Blatt.

Fernsprech Anschluß Amt VI., Nr. 671.

Nr. 62.

Berlin, Donnerstag, den 25. Mai 1893.

37 Jahrg.

Redaktion und Expedition befinden sich jetzt **Berlin W., Lützowstraße 87** + Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem ~~Geistoth~~-Krankenhaus.

Amtliches.

Berlin, den 20. Mai 1893.
Die Polizei-Behörden und Herrn Amtsvoirsteher des Kreises ersuche ich umgehend eine Uebersicht aller der in ihren Bezirken nicht dem öffentlichen Verkehr dienenden kleineren Motorenbahnen einschließlich der Drahtseilbahnen nach dem unten abgedruckten Formular aufzustellen und mir bestimmt innerhalb 8 Tagen einzureichen.

In der Uebersicht sind unter a. diejenigen Motorenbahnen aufzuführen, die an öffentliche Bahnen anschließen, unter b. diejenigen, bei welchen dies nicht der Fall ist.

Der Landrath. J. V. Keller Kreis-Deputierter.

Vide.	Nr.	Zeichnung ertheilt?	Concession	Eigen- heit?	davon auf dem Bahn- körper, und auf vorhandenen Straßen.	a. Gesamtlänge des Bahn- systems des Unternehmens, wie lange?	Dient die Eisenbahn dem eigenen Bahn- körper, und auf vorhandenen (Personen- straßen.	Hat das Unter- nehmen Anteil an anderen Eisen- bahnen und wo? (Personen- verkehr?)	Schrift der vor- handenen Eisen- bahnen und motiven und bahnen und wo? (Personenwagen, Güter-, Bieh- barer Übergang der Betriebs- verkehr) und seit wann?	Das dauernd beschäftigte Personal	Das dauernd beschäftigte Personal	Darunter sind vorhanden. 1. Lokomotiv- führer, 2. Heizer, 3. Zugführer, 4. Schaffner, 5. Bremser	Besondere Bemerkungen.

Nichtamtliches.

Die konservative Partei

im Wahlkreise Cottow Beeskow Storow-Charkottenburg hat Herrn Oberamtmann Ring auf Doppel für die bevorstehende Reichstagswahl als ihren Kandidaten aufgestellt. Wer also zur konservativen Sache halten will, wie bisher, hat am 15. Juni cr. diesem Kandidaten seine Stimme zu geben. Das muß mit um so schärferen Nachdruck hervorgehoben werden, als nunmehr jeder Zweifel darüber ausgeschlossen ist, daß die Antisemiten in unserem Wahlkreise eine besondere Kandidatur für nothwendig erachtet haben und im schroffsten Gegensatz zu den Konservativen an derselben festzuhalten Willens sind. Die Versuche, welche unternommen wurden, um die Gegenseite auszugleichen, haben zu keinem Resultate geführt. Man wird somit die Thatsache der vollzogenen Scheidung anzuerkennen und mir derselben zu rechnen haben. Denn in der praktischen Politik verlangt die vorhandene Thatsache in erster Linie Berücksichtigung.

Für die Antisemiten ist es charakteristisch, daß sie trotz der Programm-Revision, welche die Konservativen in der bekannten Tivoli-Versammlung vom 8. Dezember vorigen Jahres vorgenommen, ihre Kandidaturen gerade in konservativen Wahlkreisen durchzusetzen suchen. Sie dürften dies um so weniger thun, weil sie dadurch auf der politischen Gebiete sich zu einem Grundsache bekennen, den sie auf dem wirtschaftlichen den Juden zum schlimmsten Vorwurfe machen: sie wollen erneut, wo sie nicht gejätet haben. Warum erproben die Herren nicht ihren Thatendurst und die überzeugende Wirkung ihrer Ansicht in freisinnigen oder sozialdemokratischen Kreisen? Warum tragen sie, statt den gemeinsamen Gegner zu bekämpfen, den Zwiespalt in ein Lager, aus dem sie meist hervorgegangen sind, und dessen Schutz und Lehre sie bis dahin genossen haben? Und das soll, zumal in einer Zeit, wie die gegenwärtige, patriotisch sein — das soll angefachts einer Frage, wie die der ungeschwächten Wehrkraft des Vaterlandes, von nationaler Gefinnung zeugen?

Nun ließe man sich die Sache am Ende noch gefallen, wenn es die Antisemiten selber zur Klarheit und zur politisch reifen Durchbildung ihrer eigenen Anschaulungen gebracht hätten. Aber, wenn irgendwo, dann heißt es hier: So viel Köpfe, so viel Sinne! Als die jüdische Mann starke Antisemiten-Gruppe im letzten deutschen Reichstage vor der Entscheidung über die Militär-Vorlage stand, traten nicht weniger als drei Redner auf, die jeder für ihren Bruchtheil eine besondere Erklärung abgaben. Also selbst in einer solchen „die Lebenseristung Deutschlands bedingenden“ Frage herrscht keine Einigkeit unter ihnen! Mit welchem Rechte verlangen die Herren dann aber die Heeresfolge der Massen? Etwa darum, weil sie — worauf ihr Name zu deuten scheint —

wirklich ein Mittel zu einer auch nur annähernd befriedigenden Lösung der Judenfrage wüssten? Bis jetzt hat man darüber von ihnen aber ebenso wenig etwas Positives vernommen, wie von den Sozialdemokraten über den Zukunftstaat. Es kann sich also bei ihnen zunächst nur wieder um die Befriedigung der ungeligen deutschen Neigung handeln, der Parteihilbung bis in die letzte Potenz hinein Vorhub zu leisten und dem Führerbedürfnis einzelner Politiker Befriedigung zu schaffen. Für solche Liebhabereien sind indessen die Zeiten zu ernst, und darum hoffen und erwarten wir, daß die konservativen Wähler unseres Kreises am 15. Juni den Beweis liefern werden, daß sie den Ernst der Zeit begriffen haben.

Kundschau.

Der Kaiser hatte am Sonnabend Mittag im königlichen Stadtschloß zu Potsdam, und zwar noch vor Beginn der Laufe des Sohnes Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold, den königlich italienischen Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Lanza empfangen und aus den Händen derselben ein von Se. Majestät dem König Humbert von Italien zum Geschenk gemacht Gewebe entgegen genommen. Nachdem die Tauffeierlichkeiten beendet und nach aufgehobener Festtafel kehrten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit ihrer Umgebung sich nach der Kirche zu Nikolskoje begeben und daselbst mit Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold den Gottesdienste beigewohnt. Wie schon berichtet, hielt Ihre königliche Hohe die Prinzessin Friedrich Leopold an diesem Tage ihren ersten Kirchgang. Nach dem Neuen Palais zurückgekehrt, sprach Se. Majestät der Kaiser den Geheimen Regierungsrath Schünke. — Am Nachmittage, nach aufgehobener Frühstückstafel, begab sich Se. Majestät mit den Herren seiner nächsten Umgebung vom neuen Palais nach der Matrosenstation und unternahm von dort aus in Begleitung des kommandirenden Admirals Thron. v. d. Golk, des Kontr admirals Hoffmann und mehrerer anderer höherer Seefüßiziere an Bord der Fregatte „Royal Louise“ eine Segelfahrt auf der Havel und den Havelseen. Nachdem dann am Abend um 7 Uhr auf der Pfaueninsel der Thee eingenommen worden

war, trat Se. Majestät mit den Herren seiner Begleitung die Rückfahrt nach der Matrosenstation an und kehrte von dort aus nach dem Neuen Palais zurück. — Am zweiten Pfingstfeiertage früh arbeitete Se. Majestät der Kaiser zunächst allein und nahm sodann von 9½ Uhr ab noch die regelmäßigen Marinevorträge entgegen. Von Vormittag 11 Uhr ab wohnten die in Berlin und in Potsdam anwesenden Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften der Feier des Stiftungsfestes des Lehr-Infanteriebataillons bei. Der Kaiser nahm, nachdem die Festlichkeit ihr Ende erreicht, militärische Meldungen entgegen und empfing im Neuen Palais den neuernannten großherzoglich badischen Gesandten am hiesigen Hofe, Dr. v. Jagemann in Audienz, um dessen Beglaubigungsschreiben entgegen zu nehmen, sowie bald darauf den kaiserlich deutschen Botschafter zu Coban, Republik Guatemala, Freiherrn von Tüchtem welcher die Orden seines verstorbenen Vaters in die Hände Sr. Majestät zurücklegte. Später hatten sodann auch noch zu Vorträgen der Chef des Zivilkabinetts und des Kriegsminister die Ehre des Empfanges. Am Abend begab sich Se. Majestät von der Wildparkstation aus mittelst Sonderzuges nach Preußisch wobei der Kaiser zur Abhaltung von Jagden bis Ende des Monats zu verbleiben gedenkt.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

„Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß Seine Majestät der Kaiser sich als Bundesfeldherr kurz vor den Wahlen in einer besonderen Kundgebung an das deutsche Volk wenden werde, entbehrt der Begründung. Der Gedanke an die Möglichkeit eines solchen Schritts mag daher entstanden sein, daß Artikel 63 der Reichsverfassung dem Kaiser schwere und verantwortliche Pflichten auferlegt, deren Erfüllbarkeit ohne die Gewährung der umgangänglich nötigen Mittel in Frage gestellt ist; nachdem aber Seine Majestät sich wiederholt und mit voller Klarheit über die geplante Heeresverstärkung ausgesprochen hat, kann die Nation über die an Allerhöchster Stelle bestehende Auffassung nicht im Zweifel sein.“

— Am Schlusse des verflossenen Jahres hatte der Preußische Senat bei der Bürgerschaft den Antrag gestellt, den § 17 Absatz 2 der Preußischen Verfassung, in dem es heißt: Der Preußische Staat erkennt bei seinen Angehörigen keinen Adel an, eine zeitgemäße Fassung zu geben und dafür zu sorgen: Der Preußische Staat erkennt bei seinen Angehörigen keine Adelsvorrechte an. Man wählte eine Kommission zur gründlichen Vorberatung der Sache, und diese hat jetzt ihren Bericht eingereicht. Die Kommission hat sich der Ansicht des Senats, daß der in der bisherigen Fassung ausgesprochene Grundfaß nicht mehr zeitgemäß sei und für die Angehörigen des Adelsstandes eine mit dem Geiste des heutigen öffentlichen Rechts unvereinbare Rechtsungleichheit zur Folge habe, nicht anschließen können.

— Der Internationale Kongress der Sozialen Arbeiter wurde am Montag, 22. ds., zu Brüssel in der Maison du Peuple eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde der englische Delegirte für Northumberland Pickard gewählt; Deutschland war durch Schröder Dortmund vertreten, Österreich durch Peter Ginger. Außerdem waren 38 englische Delegirte, darunter 6 Parlamentsmitglieder und etwa 15 französische Delegirte anwesend. In der ersten Sitzung des Kongresses wurde eine Statistik verlesen nach welcher 650 000 englische, 69 000 französische 183 000 deutsche, 100 000 österreichische und 92 000 belgische zusammen etwa 1 094 000 Arbeiter durch 62 Delegirte vertreten werden. — Bald zwei zu dem Grubenarbeiterkongress eingetroffene französische Deputierte, erhielten eine Vorladung auf der Polizeibehörde zu erscheinen. Man glaubt, es hängt dies mit der Aufrüstung gegen die belgischen Grubenarbeiter zusammen, die im vergangenen Jahre in Pas de Calais stattgefunden hatte. Beide wurde der Befehl ertheilt, das Land noch vor Mitternacht zu verlassen. Der Justizminister hat aller Vorstellungen ungeachtet, den Ausweisungsbefehl aufrecht erhalten, während die davon Betroffenen bisher noch keine Miene gemacht haben, sich demselben zu fügen.

— Der König von Sachsen ist am Pfingstmontag nach Belgrad zurückgekehrt. Er hatte sich vorigen Freitag nach Kladovo begeben, um seine Mutter zu begrüßen. Aus der ganzen weiten Umgegend waren Tausende gekommen, um dem König und der Königin einen feierlichen Empfang zu bereiten. Der König sang stürmisch begrüßt, gegen die Mittagstunde auf einem Sonderdampfer an. Die Ankunft der Königin verspätete sich jedoch und wurde erst für 6 Uhr Nachmittags gemeldet. Als der Monarch diese Meldung erhielt, verließ er nicht das Schiff sondern gab sofort Befehl, der Königin bis zur Landesgrenze entgegenzufahren. Die Begegnung des Königs und seiner Mutter fand in der Nähe der alten Trajans-Brücke zwischen Turnseverin und Brzepalanka statt. Beide Dampfer stoppten mitten in der Donau. Der König Alexander befand sich in fiebiger Erregung und mußte gewaltsam zurückgehalten werden, da er schon auf seine Mutter zustürmen wollte, bevor die Stege vorschriftsmäßig angelegt hatten; dann stieg er der Königin entgegen, küßte sie mit strahlendem Auge und führte sie am Arm auf seinen Dampfer. Er hatte es so angeordnet, daß seine Mutter an denselben Tage, an dem sie vor genau zwei Jahren gewaltsam entfernt wurde, nunmehr unter seinem persönlichen Schutz wieder in dasselbe zurücklebte. Die Landung erfolgte in dem festlich geschmückten Kladovo. — Jedermann beweist die Königin Natalie daß sie mehr von der Politik versteht, als Milan je gehabt hat, und der junge König zeigt ohne Frage, daß er die Pflichten des Sohnes besser zu würdigen weiß, als sein Vater die Pflichten des Gatten. König Milan hatte sich durch sein Verhalten in Serbien unnötig gemacht und den Bestand der Dynastie gefährdet. König Alexander scheint auf dem sichersten Wege zu sein, die Sympathien seines Volkes in jeder Hinsicht zu gewinnen. Wenn die rein menschlichen Beziehungen auf dem Throne in ihrer idealsten Form bekräftigt werden, verfehlten sie nie ihren sieghaften Eindruck auf die durch ein solches Beispiel beglückten Untertanen. Der junge König ist offenbar bemüht, so weit es an ihm liegt, dieses Beispiel zu geben.

— Dass wir die Veranlassung zur italienischen Ministerkrisis nicht zu schroff beurtheilt haben, ergiebt sich aus einer ganzen Reihe von Prämissen. So bedauern die regierungsfreudlichen Blätter des eigenen Landes, daß die Deputiertenlawine durch die Verwerfung des Justizrats mit einer gesunden und hellen Überlieferung des italienischen

Parlaments gebrochen habe. Der Popolo romano nennt die Abstimmung geradezu einen „Dummenjungenstreit“ und auch die Blätter, welche mildere Saiten aufzischen, wissen zur Erklärung des Vorganges nicht viel Besseres zu sagen, als daß der Justizminister Bonacci sich durch sein hochfahrendes und abweisendes Verhalten vielen Volksvertretern mißliebig gemacht habe. Diese hätten ihm einen Denkzettel geben wollen, wären aber selber über die Wirkung derselben bestürzt gewesen. Manche von ihnen würden nicht mit „Nein“ gestimmt haben, wenn sie im Vorraus gewußt hätten, daß so viele Neinsager zusammenkommen würden. Von deutschen Blättern greifen wir ohne Länges Besinnen einige heraus, wie sie uns gerade zur Hand liegen, wobei wir nur darauf achten, daß sie für gewöhnlich unsrer politischen Standpunkt nicht teilen. So telegraphiert der Korrespondent der Köln. Zeit. über die Veranlassung der Krise: Ein tieferer politischer Grund kann in der gegen alle parlamentarischen Gewohnheiten verstoßenden Ablehnung des Justizbudgets nicht gefunden werden; dieselbe ist vielmehr vorwiegend als eine selbst von der Opposition nicht gewollte zufällige Folge der unter einer gewissen Verstimmung vorgenommenen geheimen Abstimmung zu betrachten. — Die „Wossische Zeit.“ schreibt in derselben Angelegenheit: Der Voranschlag des Justizministeriums gilt nach guter parlamentarischer Ueberlieferung der Italiener nicht als „politischer“ Gegenstand ihn zu verweigern ist, soweit die Parlamentsgeschichte Italiens zurückreicht, noch niemals einer oppositionellen Partei in den Sinn gekommen. Gestern ist das bisher Ungehörte geschehen, eine allerdings winzige Mehrheit des überaus schwach bestehenden Abgeordnetenhauses hat den Justizetat abgelehnt. Von den 508 Kammer-Mitgliedern waren nur 277 bei der Abstimmung anwesend, davon stimmten 139 gegen, 138 für die Bewilligung des Justizvoranschlags, der sonach mit einer Mehrheit von einer Stimme verweigert wurde. — Und die Berliner Presse äußert sich folgendermaßen: Es liegt auf der Hand, daß dieses Abstimmungsresultat, daß allgemeine Ueberraschung hervorrief, ein rein zufälliges ist. Wie wenig Bedeutung der Abstimmung überhaupt beigelegt wurde, geht schon daraus her vor, daß von den 508 Deputirten nur 277 anwesend waren es wäre selbstverständlich, wenn jemand überhaupt an einen solchen Ausgang gedacht hätte, leicht möglich gewesen, die schwärmenden regierungsfreudlichen Abgeordneten zur Stelle zu bringen und damit dem Justizetat eine große Mehrheit zu sichern. Der Vorfall zeigt aber gerade die Erfahrungkeit, welche das parlamentarische Leben in Italien kennzeichnet, in hohstem Lichte. — Das dürfte ausreichen! Über, ob Zufall oder Nachlässigkeit, die parlamentarische Theorie als solche ist durch den Hergang auf ihren eigentlichen Werth zurückgeführt.

Der französische Ministerpräsident Dupuy hat am Pfingstfest einen Aussluß nach Toulouse gemacht, um daselbst einem Turnfest beizutreten. Bei dem Fest war, welches die Municipalität zu Ehren des Ministerpräsidenten veranstaltete brachte der Maire einen Toast auf Dupuy aus. Der Ministerpräsident antwortete in längerer Rede, in welcher er für die Einigkeit als Gründlage einer patriotischen Politik eintrat. Jeder Franzose wolle heute Republikaner sein das sei, wie von mancher Seite versichert werde, auf die Ratschläge des Papstes zurückzuführen. Diese Ratschläge, welche in Rom aus dem erhabenen Gedanken der Herbeführung eines friedlichen und versöhnlichen Zusammenseins entsprungen seien, hätten eine überzeugende Gewalt, welche Niemand verkenne. Aber das kommt hier nicht in Frage. Die Monarchisten mühten sich ohne Vorbehalt der Republik anzuschließen. Sein Programm sei eine Arbeit ergeseßgebung welche die Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit regeln sollte. Steuerrreformen welche eine Vertheilung der Steuerlast nach der Leistungsfähigkeit bestreiten, und endlich ein Gesetz, welches die Beziehungen zwischen bürgerlichen und kirchlichen Gesellschaften regelt. Dieses Programm werde er bei den nächsten Wahlen als Kandidat proklamieren, und er empfehle allen Republikanern, dasselbe zu dem ihrigen zu machen. — Auch ein anderer hervorragender Politiker und früherer Minister, der Radikale Goblet ließ sich zu Pfingsten in einer längeren Rede vernehmen und zwar bei einem Wahlbankett, das ihm zu Ehren in Bordeaux veranstaltet wurde. Herr Goblet sagte unter Anderem: Die wiederhergestellte militärische Macht Frankreichs schüre dasselbe vor auswärtigen Angriffen. Seit dem Jahre 1889 hätte sich zwischen Frankreich und Russland eine Annäherung vollzogen; ein Bündnis mit Russland hätte Frankreich in der Welt die ihm gebührende Stellung

wiegegeben sollen. Es erscheine indessen, wenn man nach den bekannt gewordenen Thaten urtheilen könne, daß Frankreich sich immer noch auf denselben Punkte befindet, indem es dem Dreiviertel nichts entgegensetzen habe, als einen Austausch von Sympathiekundgebungen mit Russland, auf denen man nur ein relatives Vertrauen schöpfen könne. Es sei nur zu gewiß, daß Frankreich auf allen Punkten der Erde, in allen wie in Afrika, von Seiten der anderen Staaten mehr oder minder verdeckten Feindseligkeiten begegne, welche nur zu häufig die Aktionskraft Frankreichs lähmten. Goblet fügte hinzu, diese Erscheinung sei eine Folge des Umstandes, daß Frankreich gegenwärtig eben so wenig eine aussichtige wie eine innere Politik habe. Der radikale Politiker schloß damit, daß er einer entschieden radikalen Verfassungsrevision das Wort redete. Warum auch nicht? Ist es erst so weit, dann kann die Diktatur wieder Platz greifen, und das seit hundert Jahren in Frankreich in kürzeren oder längeren Abschnitten wiederholte Spiel von Neuem beginnen. — Eine Depesche des Generalgouverneurs von Indo-China de Lannion, aus Hanoi, bestätigt, daß die Seelung der französischen Truppen auf der Insel Schone blökt werde, aber ohne Erfolg (?) angegriffen worden sei. Von den Offizieren sei Niemand gefallen, dagegen sei der Kommandant der französischen Truppen, Kapitän Thoreur, in der Nähe von Schone gefangen genommen worden, werde aber respektvoll behandelt (natürlich!). Eine Truppenabteilung sei in Stung Treng angekommen wo vollständige Ruhe herrsche. — Dreier Verwaltungsmitglieder des Comité des Fondation au Paris sind mit 110000 Francs durchgebrannt. Die Bassiva der Gesellschaft sind noch nicht festgestellt. Ueber die Akte verlaufen noch weniger.

— Im Hyde Park zu London fand am Sonntag Nachmittag eine große Kundgebung zu Gunsten der Homerule-Bill statt als Gedenktag auf die von den Ulster-Delegirten am 22. April in der Albert-Hall veranstaltete Demonstration gegen die Homerule-Bill. Etwa 50000 Personen, zum Teil Kleinbürger, marschierten in geordnetem Zuge am Themseufer mit Fahnen und Musik bis zum Hyde Park, in welchem 13 Tribünen errichtet waren, von denen irisch-deutsche Deputirte, Mitglieder der Grafschaftsräthe und Arbeiterführer Reden hielten. Es wurde eine Revolution angenommen, welche alle Theilnehmer an der Kundgebung aufforderte, Gladstone in der Durchführung des Werkes, dem Streit zwischen den Völkern Englands und Irlands ein Ziel zu setzen, zu unterstützen; sie tadelte den Widerstand der Konseriativen und nimmt für den Fall, daß dieser Widerstand durch das Oberhaus fortgeführt werden sollte, mit Besichtigung Alt von einem zwischen der Macht des Volkes und der Kammer der erblichen Gesegegeber entstehenden Konflikte. Die Versammlung ging in vollkommener Ordnung auseinander.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

Berlin, 24. Mai.

— Während hier zu Lande in diesem Frühjahr die Maialäfer zu den Seltenheiten gehören, treten sie am Rhein in solchen Massen auf, daß ihre Vertilzung im Interesse von Land- und Forstwirtschaft dringend geboten erscheint. Als wirksamstes Mittel erwies sich das Einfämmeln. Die Bürgermeister haben ihre Gemeinde-Eingesessenen erucht, daß Sammeln der Käfer rechtzeitig zu betreiben und dieselben auf den Bürgermeisterämtern abzuliefern, wo ihnen für 50 Liter 1 Pf. gezahlt werden. Den Gemeinden, die Käfer sammeln lassen, wird ein Theil der Sammelfesten von der landwirtschaftlichen Volksabteilung zurückgestattet. Ungleicher Mengen von Maialäfern werden natürlich täglich eingefämmelt und vielfach als Futter für Hühner verwendet. Sie lassen sich auch als Gesäßfutter konserviren. Um sie zu tödten, werden sie in Fässer geschüttet und mit heißem Wasser übergossen. Nun trocknet man sie erst an der Luft und läßt sie in nächst geheiztem Backofen backen; in diesem gedörrten Zustande lassen sie sich lange aufbewahren. Die Maialäfer sind auch ein gutes Düngemittel, denn 100 Pfund derselben enthalten 3,5 Pf. Ammonium, 0,6 Pf. Phosphorsäure, 0,5 Pf. Kali. — Aus Weisel schreibt man, daß dort die Maialäferplage weniger empfunden werde, was wohl dem seit Jahren regelmäßigen von den Gartenbesitzern und Kindern aus eigenem Antrieb ausgeführten Sammeln und Töteten der Käfer zuzuschreiben sei. Diese Bemühungen werden durch bessere Ernten am Obst und Gemüse reichlich erzeugt.

— In der Umgebung Berlins hat das letzte Gewitter arg gewütet. So wird aus freien Wald geweitet, daß gegen 6 Uhr Nachmittags der Blitz in eine 80 Fuß lange Scheune des Herrn von Jenne, gehörigen Guts Dannenbergs geslagen und dorthin gezündet hat. Das Feuer griff mit solcher Gewalt um sich, daß sowohl die Scheune, wie auch der daran stehende große Gebäude ein Raub der Flammen wurden. Beide Gebäude sind bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Aus den Vororten geht und übereinstimmend die Meldung zu, daß der Hagelkurm den Obstbäumen, die ja gerade jetzt in voller Blüthe stehen, sehr geschadet hat.

Auch an Überschwemmungen hat es in Berlin während des Gewitters nicht gefehlt so wurde der Keller des Hauses Müller-Straße 57a durch die eustromenden Regenmassen unter Wasser gesetzt, so daß die Hölle der Feuerwehr angerufen werden mußte, welche brachte eine Stunde mit dem Auspumpen beschäftigt war.

— In Bezug auf die Löschung von Waldbränden hat der Landwirtschaftsminister an mehrere Regierungen ein Rundschreiben erlassen, in welchem er mittheilt, daß nach den geistigen Bestimmungen zwar keine allgemeine Ermächtigung zur selbstständigen Anwendung der für die erste Löschhilfe bis zum Eintreffen der polizeilich requirierten Hilfe entstehenden unvermeidlichen Ausgaben ertheilt werden kann, es dagegen nicht ausgeschlossen sein soll, daß den zur Löschhilfe herangezogenen Personen für die beim Löschens des Feuers entstandenen Beschädigungen ihres Schuhwerks, ihrer Kleidungsstücke und Werkzeuge ein angemessener Erfolg gewährt, daß denselben Erfrischungen verabfolgt oder bei besonderem Eifer und erfolgreicher Thätigkeit bei der Löscharbeit Belohnungen bewilligt werden. In dieser Beziehung ist u. a. bereit die Ermächtigung erteilt worden, an solche Personen, welche durch ihr Verhalten bei Löschung von Waldbränden sich Anspruch auf besondere Anerkennung erworben haben, Belohnungen mit der Maßgabe selbstständig zu bewilligen, daß bei jedem einzelnen Waldbrande die Belohnung den Betrag von 15 Mark auf dann nicht übersteigen darf, wenn mehrere Personen dabei beteiligt gewesen sind. Diese Ermächtigung erweitert der Minister jetzt dahin, daß Belohnungen bis zum Gesamtbetrag von 30 M. für jeden einzelnen Brandfall bewilligt werden dürfen.

Teltow, 23. Mai.

— Wer eine größere Sammlung von Thalern hat, solge dafür, daß nach dem 1. Juni keine solche österreichischen Gepräges mehr darunter sind; denn mit diesem Tage werden dieselben außer Nutzen gezeigt.

Schlendorf, 22. Mai.

— Kz. Der hiesige Schulverein hielt am Donnerstag vor Pfingsten eine außerordentliche Generalversammlung im oberen Galeriasaal des „Kaisers“ ab, um über die nachwendig gewordene Statutenänderung und die Beauftragung des neu gewählten Kuratoriums zu beschließen. § 1 der Statuten wurde in folgender Fassung angenommen: „Zweck des Vereins ist, befähigte, würdige und bedrängte Schüler und Schülerinnen, welche die hiesigen Schulen besuchen oder besucht haben, zu unterstützen, wie auch die in Schlendorf bestehenden Schulen zu fördern.“ Der neu formulirte § 5 lautet nach Annahme des Vorstandsantrages wie folgt: „Ueber die an den Verein herantretenden Anträge auf Geldbewilligung beschließt ein Kuratorium. Dasselbe hat das Recht, über alle Geldbewilligungen selbstständig Beschluß zu fassen, jedoch nur bis zu der von der Generalversammlung für das laufende Geschäftsjahr bewilligten Summe.“ § 6 wurde entsprechend dem Mehrheitsbeschuß der letzten ordentlichen Hauptversammlung folgendermaßen festgesetzt: „Das Kuratorium besteht aus: a) dem Vorsitzenden und dem Schatzmeister des Vereins b) drei Mitgliedern, welche ebenfalls auf die Dauer eines Jahres gewählt werden. — Nach Schluß der Versammlung trat das Kuratorium zu einer Sitzung zusammen, in welcher zunächst der Beschluß gefaßt wurde, daß alle Unterstützungsgefechte seitens der Eltern oder Angehörigen des betreffenden Schülerschriftlich an ein Mitglied des Kuratoriums zu richten sind. Dem Kuratorium gehören an: die Herren Kunzendorf, Krebs, Höchbaum, Knöges und Marschall.“

Groß-Lichterfelde, 23. Mai.

— Weintrauben auf künstliche Weise zu ziehen, wie die Gärtner Polen, Bieder &c. zur Blüthe bringen, ist eine Aufgabe, die man jetzt auch in Deutschland an verschiedenen Orten mit Erfolg gelöst hat. Die jüngste dieser Weintraubenernten dürfte in Landwitz errichtet sein, wo man im nächsten Jahre der ersten Weinreife entgegensteht. Die Anlage ist, nach der „Staats-Ztg.“ auf Anregung des Kaisers Friedrich durch einige ihm naheliegende hohe Herren, wie Fürst Radolfi, Herzog von Sagan, Graf Tillyrand, Graf Fürstenberg &c. geschaffen worden und soll sich in vorzüglichem Zustande befinden. Am zweiten Feiertage statteten der Herzog von Sagan, der russische Botschafter und Graf Tillyrand nebst Gemahlinnen dem Weingarten einen Besuch ab und waren von der trefflichen Anlage der Weinbäume und den technischen Einrichtungen der Treiberei, sowie dem Stande der edlen Reben sehr befriedigt. Die Anlagen befinden sich in der Villitorstraße.

Steglitz, 23. Mai.

— Die Schlesengilde feierte ihr 19. Königsjubiläum. Die Schloss- und Ahornstraße, sowie der untere Theil der Albrechtstraße prangen im reichen Fahnenenschmuck. Am Montag gegen 2 Uhr Nachmittags trat die Gilde in Stärke von 70 Mann im Albrechtshof an, wo sich schon ein zahlreiches Publikum versammelt hatte. Der Kommandeur, Herr Maurermeister Kuhla, brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, das begeisterte Aufnahme fand. Unter langleinem Spiel der Kapelle des Kadettenkorps bewegte sich hierauf der Zug nach dem Amtshause, wo die Fahne vom Herrn Bürgermeister abgezogen wurde, weiter ging es nach der Ahornstraße, um den Schützenkönig in Empfang zu nehmen, dann wiederum die Schloßstraße entlang, wo beim Kameraden Dabergos eine kurze Einkehr gehalten wurde; dann marschierte die Gilde, von einer wogenden Menschenmenge begleitet, durch die Schloß-, Albrecht- und Humboldtstraße nach dem Schützenhaus zum Prinzen- und Punktstraße. Von den Ehrenmitgliedern traten gegen 5 Uhr Herr Bürgermeister Zimmermann und Herr Allien ein. — Der Schützenplatz war mit 103 Marschländen besetzt, die Zahl der Besucher belief sich auf Tausende. Nein war eine Rutschbahn, die auch vielfach in Anspruch genommen wurde; da aber, wahrscheinlich in Folge eines Fehlers in der Maschinerie, viele Leute abstürzten, so unterlief bald die Polizei, um Absturzstellen zu verhüten, deren Gebrauch. Am Dienstag erfolgte der Abmarsch von Albrechtshof am Vormittage gegen 10 Uhr in ähnlicher Weise wie am Montag, nur daß diesmal bei dem Kameraden Schneider eine kurze Ruhepause

gehalten wurde. Bei dem gemeinsamen Frühstück im Schützenhaus brachte den ersten Trichterspruch der Kommandeur Herr Maurermeister Kuhla auf den Kaiser aus, woran unter Begleitung der Meissner dem Schützenkönige und dessen beiden Rittern, Kamerad Röder sprach als bisheriger Schützenkönig seinen Dank aus und schlug mit einem Hoch auf die Gilde. Kamerad Reinhard erwiderte den Ehrengästen seines Trichterspruchs, Kamerad Schach den feindigen den Schützenfrauen. Der Kommandeur dankte den Gönnern der Gilde für die zahlreiche gespendete Ehrenabend. — Nach einer Bekämpfung des Schützenplatzes wurde das Punkt- und Bärenwettbewerb fortgesetzt. In der Halle waren 40 wettbewerbliche Preise ausgesetzt, darunter die drei ersten von besonders künstlerischem Werth. Heute um 5 Uhr Nachmittags beginnt das Königschießen um 7½ Uhr erfolgt Ausrufung und Schmidung des Schützenkönigs und darauf der Einmarsch.

Schöneberg, 23. Mai.

— Eine stattliche Versammlung aus Mitgliedern des Parochialvereins bestehend, hatte sich am Mittwoch im großen Saale des Restaurants „Lindenwald“ eingefunden. Dieselbe wurde gegen 9 Uhr eröffnet und darauf Herr Superintendent Vorberg das Wort zu seinem Vortrag. Das Recht des Sonntags erhielt. Der Herr Redner bemerkte, daß seit den ältesten Zeiten zwei Institutionen, die Ehe und die Sonntagsfeier, bestanden und sich, wenn auch in verschiedenen Formen, bei allen Völkern der Erde eingeführt haben. Die Sonntagsfeier sei nicht allein dazu bestimmt, die Menschen in das Haus des Herrn zu führen, sie sei auch zur Erhaltung der Körperkräfte dringend erforderlich. Durch die schwere Arbeit des Wochentags sinkt allmählich die Kraft, wie das Quecksilber in einem Barometer, und erreicht am Sonnabend den niedrigsten Stand; durch die Ruhe des Sonntags werde die Differenz wieder ausgleichen und gekräftigt können man am Montag wieder seine Berufstätigkeit antreten. Der Herr Redner citierte hierbei den Ausspruch des berühmten Fleury: „Der Mensch stirbt nicht, sondern er tödet sich“ und fügte hinzu, daß jeder, der sich die Sonntagsruhe nicht gönnen, Selbstmord begehe, indem er frühzeitig ältere und eher dem Tode verfalls. Zu gleicher Aussicht führte der Herr Redner noch den Ausspruch Ernst von Feuchterslebens an: „Die Kunst, das Leben zu verlängern besteht darin, daß man es nicht verkürzt.“ und bemerkte, daß in diesem anscheinenden Widerspruch sich die langjährige Erfahrung des Rates bei Beobachtung der Entwicklung von Lebensgewohnheiten auf den Organismus des menschlichen Körpers glänzend bewährte. Doch auch noch in anderer Beziehung sei das Recht des Sonntags unwiderrücklich darzuthun; es sei dies der einzige Tag, den zahlreiche Klassen der Erziehung der Kinder widmen könnten. Der Arbeiter verläßt Werktag am frühen Morgen die Wohnung und kehrt erst am späten Abend in dieselbe zurück; er habe oft die ganze Woche die Kinder nicht für ihn frei. — „Für ihn sei der Ausspruch Ernst von Feuchterslebens an: „Die Kunst, das Leben zu verlängern besteht darin, daß man es nicht verkürzt.“ und bemerkte, daß in diesem anscheinenden Widerspruch sich die langjährige Erfahrung des Rates bei Beobachtung der Entwicklung von Lebensgewohnheiten auf den Organismus des menschlichen Körpers glänzend bewährte. Doch auch noch in anderer Beziehung sei das Recht des Sonntags unwiderrücklich darzuthun; es sei dies der einzige Tag, den zahlreiche Klassen der Erziehung der Kinder widmen könnten. Der Arbeiter verläßt Werktag am frühen Morgen die Wohnung und kehrt erst am späten Abend in dieselbe zurück; er habe oft die ganze Woche die Kinder nicht für ihn frei. — „Für ihn sei der Ausspruch Ernst von Feuchterslebens an: „Die Kunst, das Leben zu verlängern besteht darin, daß man es nicht verkürzt.“ und bemerkte, daß in diesem anscheinenden Widerspruch sich die langjährige Erfahrung des Rates bei Beobachtung der Entwicklung von Lebensgewohnheiten auf den Organismus des menschlichen Körpers glänzend bewährte. Doch auch noch in anderer Beziehung sei das Recht des Sonntags unwiderrücklich darzuthun; es sei dies der einzige Tag, den zahlreiche Klassen der Erziehung der Kinder widmen könnten. Der Arbeiter verläßt Werktag am frühen Morgen die Wohnung und kehrt erst am späten Abend in dieselbe zurück; er habe oft die ganze Woche die Kinder nicht für ihn frei. — „Für ihn sei der Ausspruch Ernst von Feuchterslebens an: „Die Kunst, das Leben zu verlängern besteht darin, daß man es nicht verkürzt.“ und bemerkte, daß in diesem anscheinenden Widerspruch sich die langjährige Erfahrung des Rates bei Beobachtung der Entwicklung von Lebensgewohnheiten auf den Organismus des menschlichen Körpers glänzend bewährte. Doch auch noch in anderer Beziehung sei das Recht des Sonntags unwiderrücklich darzuthun; es sei dies der einzige Tag, den zahlreiche Klassen der Erziehung der Kinder widmen könnten. Der Arbeiter verläßt Werktag am frühen Morgen die Wohnung und kehrt erst am späten Abend in dieselbe zurück; er habe oft die ganze Woche die Kinder nicht für ihn frei. — „Für ihn sei der Ausspruch Ernst von Feuchterslebens an: „Die Kunst, das Leben zu verlängern besteht darin, daß man es nicht verkürzt.“ und bemerkte, daß in diesem anscheinenden Widerspruch sich die langjährige Erfahrung des Rates bei Beobachtung der Entwicklung von Lebensgewohnheiten auf den Organismus des menschlichen Körpers glänzend bewährte. Doch auch noch in anderer Beziehung sei das Recht des Sonntags unwiderrücklich darzuthun; es sei dies der einzige Tag, den zahlreiche Klassen der Erziehung der Kinder widmen könnten. Der Arbeiter verläßt Werktag am frühen Morgen die Wohnung und kehrt erst am späten Abend in dieselbe zurück; er habe oft die ganze Woche die Kinder nicht für ihn frei. — „Für ihn sei der Ausspruch Ernst von Feuchterslebens an: „Die Kunst, das Leben zu verlängern besteht darin, daß man es nicht verkürzt.“ und bemerkte, daß in diesem anscheinenden Widerspruch sich die langjährige Erfahrung des Rates bei Beobachtung der Entwicklung von Lebensgewohnheiten auf den Organismus des menschlichen Körpers glänzend bewährte. Doch auch noch in anderer Beziehung sei das Recht des Sonntags unwiderrücklich darzuthun; es sei dies der einzige Tag, den zahlreiche Klassen der Erziehung der Kinder widmen könnten. Der Arbeiter verläßt Werktag am frühen Morgen die Wohnung und kehrt erst am späten Abend in dieselbe zurück; er habe oft die ganze Woche die Kinder nicht für ihn frei. — „Für ihn sei der Ausspruch Ernst von Feuchterslebens an: „Die Kunst, das Leben zu verlängern besteht darin, daß man es nicht verkürzt.“ und bemerkte, daß in diesem anscheinenden Widerspruch sich die langjährige Erfahrung des Rates bei Beobachtung der Entwicklung von Lebensgewohnheiten auf den Organismus des menschlichen Körpers glänzend bewährte. Doch auch noch in anderer Beziehung sei das Recht des Sonntags unwiderrücklich darzuthun; es sei dies der einzige Tag, den zahlreiche Klassen der Erziehung der Kinder widmen könnten. Der Arbeiter verläßt Werktag am frühen Morgen die Wohnung und kehrt erst am späten Abend in dieselbe zurück; er habe oft die ganze Woche die Kinder nicht für ihn frei. — „Für ihn sei der Ausspruch Ernst von Feuchterslebens an: „Die Kunst, das Leben zu verlängern besteht darin, daß man es nicht verkürzt.“ und bemerkte, daß in diesem anscheinenden Widerspruch sich die langjährige Erfahrung des Rates bei Beobachtung der Entwicklung von Lebensgewohnheiten auf den Organismus des menschlichen Körpers glänzend bewährte. Doch auch noch in anderer Beziehung sei das Recht des Sonntags unwiderrücklich darzuthun; es sei dies der einzige Tag, den zahlreiche Klassen der Erziehung der Kinder widmen könnten. Der Arbeiter verläßt Werktag am frühen Morgen die Wohnung und kehrt erst am späten Abend in dieselbe zurück; er habe oft die ganze Woche die Kinder nicht für ihn frei. — „Für ihn sei der Ausspruch Ernst von Feuchterslebens an: „Die Kunst, das Leben zu verlängern besteht darin, daß man es nicht verkürzt.“ und bemerkte, daß in diesem anscheinenden Widerspruch sich die langjährige Erfahrung des Rates bei Beobachtung der Entwicklung von Lebensgewohnheiten auf den Organismus des menschlichen Körpers glänzend bewährte. Doch auch noch in anderer Beziehung sei das Recht des Sonntags unwiderrücklich darzuthun; es sei dies der einzige Tag, den zahlreiche Klassen der Erziehung der Kinder widmen könnten. Der Arbeiter verläßt Werktag am frühen Morgen die Wohnung und kehrt erst am späten Abend in dieselbe zurück; er habe oft die ganze Woche die Kinder nicht für ihn frei. — „Für ihn sei der Ausspruch Ernst von Feuchterslebens an: „Die Kunst, das Leben zu verlängern besteht darin, daß man es nicht verkürzt.“ und bemerkte, daß in diesem anscheinenden Widerspruch sich die langjährige Erfahrung des Rates bei Beobachtung der Entwicklung von Lebensgewohnheiten auf den Organismus des menschlichen Körpers glänzend bewährte. Doch auch noch in anderer Beziehung sei das Recht des Sonntags unwiderrücklich darzuthun; es sei dies der einzige Tag, den zahlreiche Klassen der Erziehung der Kinder widmen könnten. Der Arbeiter verläßt Werktag am frühen Morgen die Wohnung und kehrt erst am späten Abend in dieselbe zurück; er habe oft die ganze Woche die Kinder nicht für ihn frei. — „Für ihn sei der Ausspruch Ernst von Feuchterslebens an: „Die Kunst, das Leben zu verlängern besteht darin, daß man es nicht verkürzt.“ und bemerkte, daß in diesem anscheinenden Widerspruch sich die langjährige Erfahrung des Rates bei Beobachtung der Entwicklung von Lebensgewohnheiten auf den Organismus des menschlichen Körpers glänzend bewährte. Doch auch noch in anderer Beziehung sei das Recht des Sonntags unwiderrücklich darzuthun; es sei

Parlaments gebrochen habe. Der „Popolo romano“ nennt die Abstimmung geradezu einen Dummenjungenstreit, und auch die Blätter, welche mildere Saiten aufziehen, wissen zur Erklärung des Vorganges nicht viel Besseres zu sagen, als daß der Justizminister Bonacini sich durch sein hochfahrendes und abweisendes Verhalten vielen Volksvertretern mißliebig gemacht habe. Diese hätten ihm einen Denkzettel geben wollen, wären aber selber über die Wirkung desselben bestürzt gewesen. Manche von ihnen würden nicht mit „Nein“ gestimmt haben, wenn sie im Vorau gewußt hätten, daß so viele Meinsager zusammenkommen würden. Von deutschen Blättern greifen wir ohne Langes Besinnen einige heraus, wie sie uns gerade zur Hand liegen, wobei wir nur darauf achten, daß sie für gewöhnlich unsren politischen Standpunkt nichttheilen. So telegraphiert der Korrespondent der Köln. Ztg.“ über die Veranlassung der Krise. Ein tieferer politischer Grund kann in der gegen alle parlamentarischen Gewohnheiten verstoßenden Abstimmung des Justizbudgets nicht gefunden werden; dieselbe ist vielmehr vorwiegend als eine selbst von der Opposition nicht gewollte zufällige Folge der unter einer gewissen Verständigung vorgenommenen geheimen Abstimmung zu betrachten.“ — Die „Börsische Ztg.“ schreibt in derselben Angelegenheit: Der Voranschlag des Justizministeriums gilt nach guter parlamentarischer Überlieferung der Italiener nicht als politischer Gegenstand; ihn zu verweigern ist, soweit die Parlamentsgeschichte Italiens zurückreicht, noch niemals einer oppositionellen Partei in den Sinn gekommen. Gestern ist das bisher Ungehörte geschehen, eine allerdings winzige Mehrheit des überaus schwach besetzten Abgeordnetenhauses hat den Justizetat abgelehnt. Von den 508 Kameramitgliedern waren nur 277 bei der Abstimmung anwesend, davon stimmten 139 gegen, 138 für die Bewilligung des Justizvoranschlags, der sonach mit einer Mehrheit von einer Stimme verweigert wurde. — Und die Berliner Presse“ äußert sich folgendermaßen: Es liegt auf der Hand, daß dieses Abstimmungsresultat, daß allgemeine Ueberraschung hervorfießt, ein rein zufälliges ist. Wie wenig Bedeutung der Abstimmung überhaupt beigeglegt wurde, geht schon daraus her vor, daß von den 508 Deputirten nur 277 anwesend waren es mehr selbstverständlich, wenn Niemand überhaupt an einen solchen Ausgang gedacht hätte, leicht möglich gewesen, die schwärmenden regierungsfreundlichen Abgeordneten zur Stelle zu bringen und damit dem Justiziat eine große Mehrheit zu sichern. Der Vorfall zeigt aber gerade die Erfahrung, welche das parlamentarische Leben in Italien kennzeichnet, in hellstem Lichte. — Das dürfte austragen! Aber, ob Zufall oder Nachlässigkeit, die parlamentarische Theorie als solche ist durch den Hergang auf ihren eigentlichen Werth zurückgeführt.

Der französische Ministerpräsident Dupuy hat am Pfingstfest einen Ausszug nach Toulouse gemacht, um daselbst einem Turnfest beizutreten. Bei dem Fest machtes die Municipalität zu Ehren des Ministerpräsidenten veranstaltete brachte der Maire einen Toast auf Dupuy aus. Der Ministerpräsident antwortete in langer Rede, in welcher er für die Einigkeit als Grundlage einer patriotischen Politik eintrat. Jeder Franzose sollte heute Republikaner sein das sei, wie von mancher Seite versichert werde, auf die Rathschläge des Papstes zurückzuführen. Diese Rathschläge, welche in Rom aus dem erhabenen Gedanken der Herbeiführung eines friedlichen und versöhnlichen Zusammenseins entsprungen seien, hätten eine überzeugende Gewalt, welche Niemand verkenne. Über das kommt hier nicht in Frage. Die Monarchisten müßten sich ohne Vorbehalt der Republik anschließen. Sein Programm sei eine Arbeitsergesechgebung welche die Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit regeln solle. Steuerreformen welche eine Vertheilung der Steuerlast nach der Leistungsfähigkeit bezeichnen, und endlich ein Gesetz, welches die Beziehungen zwischen bürgerlichen und kirchlichen Gesellschaften regele. Dieses Programm werde er bei den nächsten Wahlen als Kandidat proklamieren, und er empfehle allen Republikanern, dasselbe zu dem ihrigen zu machen. — Auch ein anderer hervorragender Politiker und früherer Minister, der Radikale Goblet ließ sich zu Pfingsten in einer längeren Rede vernehmen und zwar bei einem Wahlbankett, das ihm zu Ehren in Bordeaux veranstaltet wurde. Herr Goblet sagte unter Anderem: Die wiederhergestellte militärische Macht Frankreichs schütze dasselbe vor auswärtigen Angriffen. Seit dem Jahre 1889 hätte sich zwischen Frankreich und Russland eine Annäherung vollzogen; ein Bündnis mit Russland hätte Frankreich in der Welt die ihm gehörende Stellung

wiedergeben sollen. Es erscheine indessen, wenn man nach den bekannt gewordenen Thatsachen urtheilen könne, daß Frankreich sich immer noch auf denselben Punkte befindet, indem es dem Dreieck nichts entgegenzusetzen habe, als einen Austausch von Sympathiefundgebungen mit Russland, aus denen man nur ein relatives Vertrauen schöpfen könne. Es sei nur zu gewiß, daß Frankreich auf allen Punkten der Erde, in Asien wie in Afrika, von Seiten der anderen Staaten mehr oder minder verschieden Feindseligkeiten begegne, welche nur so häufig die Aktionstrafe Frankreichs lächmten. Goblet fügte hinzu, diese Errscheinung sei eine Folge des Umstandes, daß Frankreich gegenwärtig eben so wenig eine aussichtige wie eine innere Politik habe. Der radikale Politiker schloß damit, daß er einer entschieden radikalen Verfassungsrevision das Wort redete. Warum auch nicht? Ist es erst so weit, dann kann die Diktatur wieder Platz greifen, und das seit hundert Jahren in Frankreich in kürzeren oder längeren Abschnitten wiederholte Spiel von Neuem beginnen. — Eine Depêche des Generalgouverneurs von Indo-China de Lannézan, aus Hanoi, bestätigt, daß die Seelung der französischen Truppen auf der Insel Schone blokirt werde, aber ohne Erfolg (?) angegriffen worden sei. Von den Offizieren sei Niemand gefallen, dagegen sei der Kommandant der französischen Truppen, Kapitän Thoreux in der Nähe von Schone gefangen genommen worden und werde aber respektvoll behandelt (natürlich!). Eine Truppenabteilung sei in Sung Tring angekommen wo vollständige Ruhe herrsche. — Drei Verwaltungsmitglieder des Comité des Fonds nationaux zu Paris sind mit 110000 Francs durchgebrannt. Die Passiva der Gesellschaft sind noch nicht festgestellt. Über die Aktiva verlautet noch weniger.

Im Hydepark zu London stand am Sonntag Nachmittag eine große Kundgebung zu Gunsten der Homerule-Bill statt als Erwidlung auf die von den Ulster-Delegirten am 22. April in der Albert-Hall veranstaltete Demonstration gegen die Homerule-Bill. Etwa 50000 Personen, zu meist Kleinbürger, marschierten in geordnetem Zuge am Themseufer mit Fahnen und Musik bis zum Hydepark, in welchem 13 Tribünen errichtet waren, von denen irländerische Deputirte, Mitglieder der Grafschaftsräthe und Arbeiterführer Reden hielten. Es wurde eine Resolution angenommen, welche alle Theilnehmer an der Kundgebung aufforderte, Gladstone in der Durchführung des Werkes, dem Streit zwischen den Völkern Englands und Irlands ein Ziel zu setzen, zu unterstützen, sie tadelte den Widerstand der Konservativen und nimmt für den Fall, daß dieser Widerstand durch das Oberhaus fortgeführt werden sollte, mit Bescheidung Act von einem zwischen der Macht des Volkes und der Kammer der erblichen Gelehrten entstehenden Konflikt. Die Versammlung ging in vollkommener Ordnung auseinander.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

Berlin, 24. Mai. — Während hier zu Lande in diesem Frühjahr die Maläser zu den Seltenheiten gehören, treten sie am Rhein in solchen Massen auf, daß ihre Vertilgung im Interesse von Land- und Forstwirtschaft dringend geboten erscheint. Als wirksamstes Mittel erwies sich das Einfämmeln. Die Bürgermeister haben ihre Gemeinde-Eingesessenen erfuhr, daß Sammeln der Räder rechtzeitig zu betreiben und dieselben auf dem Bürgermeisteramt abzuliefern, wo ihnen für 50 Pf. je gezahlt werden. Den Gemeinden, die Räder sammeln lassen, wird ein Theil der Sammelkosten von der landwirtschaftlichen Lokalabteilung zurückgestattet. Ungeheure Mengen von Maialäsern werden natürlich täglich eingesammelt und vielfach als Futter für Hühner verwendet. Sie lassen sich auch als Geflügelfutter verwenden. Um sie zu tödten, werden sie in Höscher geschüttet und mit Kochend heißem Wasser übergossen. Nun trocknet man sie erst an der Luft und läßt sie in möglichstem Backofen backen; in diesem gedörrten Zustande lassen sie sich lange aufbewahren. Die Maialäser sind auch ein gutes Düngemittel, denn 100 Pfund derselben enthalten 3,5 Pf. Ammonium, 0,6 Pf. Phosphorsäure, 0,5 Pf. Kali. — Aus Weisheit schreibt man, daß dort die Maialäserplage weniger empfunden werde, was wohl dem seit Jahren regelmäßigen von den Gartenbesitzern und Kindern aus eigenem Antrieb ausgeführten Sammeln und Töteten der Räder zuzuschreiben sei. Diese Benützungen werden durch bessere Ernten an Obst und Gemüse reichlich ersetzt.

In der Umgebung Berlins hat das letzte Gewitter arg gewütet. So wird aus Freiheit und Gewalt, daß gegen 6 Uhr Nachmittags der Blitz in eine 80 Fuß lange Scheune des Herrn von Jenne gehörigen Gütes Dannenberg gestoßen und dortherst gestanden hat. Das Feuer griff mit solcher Gewalt um sich, daß sowohl die Scheune, wie auch der daranstoßende große Dachstall ein Raub der Flammen wurden. Beide Gebäude sind bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. — Aus den Vororten geht uns übereinstimmend die Meldung zu, daß der Hagelsturm den Obstbäumen, die ja gerade jetzt in voller Blüthe stehen, sehr geschadet hat.

Auch an Überschwemmungen hat es in Berlin während des Gewitters nicht gefehlt; so wurde der Keller des Hauses Müller-Straße 57a überschwemmt durch die einfließenden Regennasse unter Wasser gesetzt, so daß die Hölle der Feuerwehr angerufen werden mußte, welche beinahe eine Stunde mit dem Auspumpen beschäftigt war.

Ja Bezug auf die Löschung hat der Landwirtschaftsminister an mehrere Regierungen ein Rundschreiben erlassen, in welchem er mittheilt, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen zwar keine allgemeine Ermächtigung zur selbstständigen Anweisung der für die erste Löschhilfe bis zum Eintreffen der polizeilich requirierten Hilfe entstehenden unvermeidlichen Ausgaben ertheilt werden kann, es dagegen nicht ausgeschlossen sei, daß den zur Löschhilfe herangezogenen Personen für die beim Löschens des Feuers entstandenen Beschädigungen ihres Schuhwerks, ihrer Kleidungsstücke und Werkzeuge ein angemessener Erfolg gewährt, daß denselben Erfrischungen verabsolt oder bei besonderem Eifer und erfolgreicher Thätigkeit bei der Löscharbeit Belohnungen bewilligt werden. In dieser Beziehung ist u. a. bereits die Ermächtigung ertheilt worden, an solche Personen, welche durch ihr Verhalten bei Löschung von Waldbränden sich Anspruch auf besondere Anerkennung erworben haben, Belohnungen mit der Maßgabe selbstständig zu bewilligen, daß bei jedem einzelnen Waldbrande die Belohnung den Betrag von 15 Mark auch dann nicht übersteigen darf, wenn mehrere Personen dabei beteiligt gewesen sind. Diese Ermächtigung erweitert der Minister jetzt dahin, daß Belohnungen bis zum Gesamtbetrag von 30 M. für jeden einzigen Brandfall bewilligt werden dürfen.

Teltow, 23. Mai.

Wer eine größere Sammlung von Thaleren hat, sorge dafür, daß nach dem 1. Juni keine solche österreichischen Gepräges mehr darunter sind; denn mit diesem Tage werden dieselben außer Kurs gesetzt.

Zehlendorf, 22. Mai.

Kr. Der heutige Schulverein hielt am Donnerstag vor Pfingsten eine außerordentliche Generalversammlung im oberen Galeriesaal des „Kaiserhof“ ab, um über die nothwendig gewordene Statutenänderung und die Beauftragung des neu gewählten Kuratoriums zu beschließen. § 1 der Statuten wurde in folgender Fassung angenommen. „Zweck des Vereins ist, befähigte, würdige und bedürftige Schüler und Schülerinnen, welche die hiesigen Schulen besuchen oder besucht haben, zu unterstützen, wie auch die in Zehlendorf bestehenden Schulen zu fördern.“ Der neu formulirte § 5 lautet nach Annahme des Vorstandsantrages wie folgt: „Über die an den Verein herangetretenen Anträge auf Geldbewilligung beschließt ein Kuratorium. Dasselbe hat das Recht, über alle Geldbewilligungen selbstständig Beschlüsse zu fassen, jedoch nur bis zu der von der Generalversammlung für das laufende Geschäftsjahr bewilligten Summe. § 6 wurde entsprechend dem Mehrheitsbesluß der letzten ordentlichen Hauptversammlung folgendermaßen festgesetzt. Das Kuratorium besteht aus: a) dem Vorsitzenden und dem Schatzmeister des Vereins b) drei Mitgliedern, welche ebenfalls auf die Dauer eines Jahres gewählt werden. — Nach Schluß der Versammlung trat das Kuratorium zu einer Besprechung zusammen, in welcher zunächst der Beschuß gefaßt wurde, daß alle Unterstützungsgefaue seitens der Eltern oder Angehörigen des betreffenden Schülers schriftlich an ein Mitglied des Kuratoriums zu richten sind. Dem Kuratorium gehören an, die Herren Kunzendorf, Krebs, Hochbaum, Knöges und Maroch.

Groß-Lichterfelde, 23. Mai.

Wintersachen auf künftige Weise zu treiben, wie die Hörner Rosen, Fleder etc. zur Blüthe bringen, ist eine Aufgabe, die man jetzt auch in Deutschland an verschiedenen Orten mit Erfolg gelöst hat. Die jüngste dieser Weinreibereien dürfte in Pankow errichtet sein, wo man im nächsten Jahre der ersten Weinlese entgegensteht. Die Anlage ist, nach der „Staats-Ztg.“ auf Anregung des Kaisers Friedrich durch einige ihm nahestehende hohe Herren, wie Fürst Radolin, Herzog von Sagan, Graf Taxisrand, Graf Fürstenberg etc. geschaffen worden und soll sich in vorzüglichem Zustand befinden. Am zweiten Feiertage statteten der Herzog von Sagan, der russische Botschafter und Graf Taxisrand nebst Gemahlinnen dem Weingarten einen Besuch ab und waren von der trefflichen Anlage der Weinhäuser und den technischen Einrichtungen der Treiberei, sowie dem Stande der edlen Reben sehr befriedigt. Die Anlagen befinden sich in der Taxisstraße.

Steglitz, 23. Mai.

Die Schützenhilfe feiert ihr 19. Königsschießen. Die Schloß- und Hornstraße, sowie der untere Theil der Albrechtstraße prangen im reichen Fahnen schmuck. Am Montag gegen 2 Uhr Nachmittags trat die Gilde in Stärke von 70 Mann in Albrechtshof an, wo sich schon ein zahlreiches Publikum versammelt hatte. Der Kommandeur, Herr Maurermeister Kühliger, brachte ein Dokument auf den Kaiser aus, das beigelegte Aufnahme fand. Unter Klängen des Rapportes des Kadettenkorps bewegte sich hierauf der Zug nach dem Amtshause, wo die Fahne vom Herrn Bürgermeister abgeholt wurde, weiter ging es nach der Hornstraße, um den Schützenkönig in Empfang zu nehmen, dann wiederum die Schloßstraße entlang, wo beim Kameraden Daiberger eine kurze Einkehr gehalten wurde; dann marschierte die Gilde, von einer wogenden Menschenmenge begleitet, durch die Schloß-, Albrecht- und Humboldtstraße nach dem Schützenhause zum Brämen- und Bunkerschießen. Von den Ehrenmitgliedern trafen gegen 5 Uhr Herr Bürgermeister Bimmermann und Herr Alix ein. — Der Schützenplatz war mit 108 Wurfsäcken besetzt, die Zahl der Besucher belief sich auf Tausende. Nein war eine Rutschbahn die auch vielfach in Anspruch genommen wurde; da aber, wahrscheinlich in Folge eines Fehlers in der Maschinerie, viele Leute absanken, so untersagte bald die Polizei, um Unfälle zu verhüten, deren Gebrauch. — Am Dienstag erfolgte der Abmarsch von Albrechtshof am Vormittage gegen 10 Uhr in ähnlicher Weise wie am Montag, nur daß diesmal bei den Kameraden Schneider eine kurze Ruhepause

gehalten wurde. Bei dem gemeinsamen Frühstück im Schützenhause brachte den ersten Trallspruch der Kommandeur Herr Maurermeister Kühliger auf den Kaiser aus, woran unter Begleitung der Musit die Kameraden stehend die erste Strophe der Nationalhymne sangen. Kamerad Kühlinger ergriff die Verdienste des Kommandeurs um die Gilde und wünschte, daß das von ihm behauptete Interesse mit gleicher Wärme fortdauern möge. Ein weiteres Hoch widmete Kamerad Metzner dem Schützenkönige und dessen beiden Rittern. Kamerad Röder sprach als bisheriger Schützenkönig seinen Dank aus und schloß mit einem Hoch auf die Gilde. Kamerad Kühlinger widmete den Ehrengästen seinen Trallspruch, Kamerad Schneider den feinigen den Schützenfrauen. Der Kommandeur dankte den Gönnern der Gilde für die zahlreich gespendeten Ehrengaben. — Nach einer Beichtung des Schützenplatzes wurde das Punkt- und Viertelmitschießen fortgelegt. In der Halle waren 40 wertvolle Preise ausgestellt, darunter die drei ersten von besonders künstlerischem Werth. Heute um 5 Uhr Nachmittags beginnt das Königsschießen um 7½ Uhr erst die Ausrufung und Schmückung des Schützenkönigs und darauf der Einmarsch.

Schöneberg, 23. Mai.

— Q. Eine staatliche Versammlung, aus Mitgliedern des Parochial-Vereins bestehend, hatte sich am Mittwoch im großen Saale des Restaurants „Lindenpark“ eingefunden. Dieselbe wurde gegen 9 Uhr eröffnet und darauf Herr Superintendent Borberg das Wort zu seinem Vortrag. Das Recht des Sonntagsfeiertags erhielt. Der Herr Redner bemerkte, daß seit der ältesten Zeiten zwei Institutionen, die Ehe und die Sonntagsfeier, bestanden und sich, wenn auch in verschiedenen Formen, bei allen Völkern der Erde eingeführt haben. Die Sonntagsfeier sei nicht allein dazu bestimmt, die Menschen in das Haus des Herrn zu führen, sie sei auch zur Erhaltung der Körperkräfte dringend erforderlich. Durch die schwere Arbeit der Wochenstage sinkt allmählich die Kraft, wie das Quetschbar in einem Barometer und erreiche am Sonnabend den niedrigsten Stand; durch die Ruhe des Sonntags werde die Differenz wieder ausgleichen und gefährdet können man am Montag wieder seine Berufstätigkeit aufnehmen. Der Herr Redner citierte hierbei den Auspruch des berühmten Fleurant: „Der Mensch stirbt nicht, sondern er tödet sich“ und fügte hinzu, daß jeder sich die Sonntagsruhe nicht gönne, Selbstmord begehe, indem er frühzeitig ältere und eher dem Tode verfalls. Zu gleicher Anwendung führte der Herr Redner noch den Auspruch Grün von Teuchterslebens an. „Die Kunst, das Leben zu verlängern besteht darin, daß man es nicht verkürzt.“ und bemerkte, daß in diesem anscheinenden Wider spruch sich die langjährige Erfahrung des Arztes bei Beobachtung der Einwirkung von Lebensgewohnheiten auf den Organismus des menschlichen Körpers glänzend bewahrheitete. Doch auch noch in anderer Beziehung sei das Recht des Sonntags unverzüglich darzuthun, es sei dies der einzige Tag, den zahlreiche Klassen der Erziehung der Kinder widmen könnten. Der Arbeiter verläßt Werktag am frühen Morgen die Wohnung und kehrt erst am späten Abend in dieselbe zurück; er lebt oft die ganze Woche die Kinder nicht. Für ihn sei der Anspruch auf die Sonntagsruhe nicht allein ein Recht, sondern auch eine Pflicht. Leider müsse eine große Anzahl Menschen, durch Verhältnisse oder Berufstätigkeit gezwungen, auf eine regelmäßige Sonntagsruhe verzichten und hierzu seien in erster Linie die Beamten der öffentlichen Verkehrsanstalten, der Wasserwerke, Gasanstalten und Fabriken mit ständigem Feuer zu rechnen. Es müsse aber darauf hingearbeitet werden, daß auch diesen wenigstens alle 14 Tage ein freier Sonntag gewährt werde. Indem der Herr Redner noch darauf hinweist, daß Dank der Fürsorge des Kaisers die Anlegelheit durch Gesetz teilweise eine Regelung erfahren habe, schloß er mit dem Wunsche, daß in der Sache noch weiter vorgegangen werden möge, um eine möglichst befriedigende Lösung dieser so überaus wichtigen Frage herbeizuführen. Lebhafte Beifall zeigte dem Herrn Redner den Dank der Versammlung. Im Anschluß nahm Herr Pastor Ahrens als Correferent das Wort und erläuterte durch Anziehung der bezüglichen Verordnungen die allmähliche Entwicklung der Anlegelheit. Auch er sprach sich lebhaft für eine weitergehende Entlastung der Sonntagsarbeit aus. Eine lebhafte Debatte schloß sich an. In derselben brachte der Herr Vorsitzende den Antrag ein, die Versammlung wolle den Vorstand ermächtigen, bei den Direktionen der bezüglichen Verkehrsanstalten um eine weitere Entlastung der Beamten an den Sonntagen vorstellig zu werden. Einstimig wurde dem Antrage folge gegeben und hierauf die Sitzung gegen 11 Uhr geschlossen.

* Einem rohen Lebhaftale ist die Familie des Hofrats O. wie erst jetzt bekannt wird, in der Bülowstraße ausgesetzt gewesen. Während der Hofrat sich in der Begleitung des Kaisers zu Rom aufhielt, lehrte die aus der Gattin und vier Söhnen bestehende Familie am 30. v. M. Abend um 8½ Uhr von einem Ausflug nach Schlosssee zurück. Als sie vom Bahnhofe Groß-Görschenstraße aus die Bülowstraße betraten, kam ihr eine Röte junger Männer entgegen, die Mutter und Söhne ohne Veranlassung angriffen. Als sich nun der 18jährige Prinzipal Hans O. nach den Burschen umdrehte, fielen drei von ihnen mit den Worten über ihn her. „Der liest uns ja noch an“ und bearbeiteten ihn derart, daß er bewußtlos vom Platz getragen werden mußte. Zwischenwaren waren von den übrigen Röten auch die 20- bzw. 16jährigen Söhne angegriffen worden. Dem ältesten wurden Gesicht und Augen mit Fäusten bearbeitet, während Hans O. eine Gehirnerschütterung und Verlegung am rechten Auge davontrug, die die Schäfte auf die Dauer zu gefährden geeignet ist. Der 16 Jahre alte Gundaner Paul O. hat mehrere gesichtliche Verletzungen der Schädeldecke davongetragen. Die Mutter wurde durch einen unbedeckten Arbeiter zurückgerissen und vor Misshandlungen bewahrt. Zwischenwaren ist es der Polizei gelungen, drei der Täter in den Steinsegen-Alten und Brüder Berg zu ermitteln und zur gerichtlichen Bestrafung anzuzeigen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachung.

Bei den Herkunftsungen d. Zg. sollen im Bereich des Garde-Corps des Radfahreens kundige Reservisten, vorzugsweise des 1. u. 3. Garde-Regts. zu Fuß, Verwendung finden.

Die Uebung dauert etwa 20 Tage.

Mannschaften des Beurlaubtenstandes, im Kreise Teltow und Stadt-Kreis Charlottenburg, welche im Besitz eines niedrigen Zweirads (Sicherheitsrad Safety) sind, haben sich bis zum 24. Juni d. J. an den Wochentagen in der Zeit von 9 bis 1 Uhr im Hauptmelde-Amt, Steglitz, Birkenstr. 6d Zimmer 12 zu melden.

Für die Benutzung des eigenen Fahrzeugs wird eine Entschädigung gezahlt.

Königliches Bezirks-Kommando

Teltow zu Steglitz

Bekanntmachung.

Mittwoch den 31. Mai d. J., Nachmittags von 5 Uhr an, soll der erste Schnitt der in den Tagen 113/115 des Belaus Lenzburg belegenen Roßdamm-Wiesen öffentlich meistbietend versteigert werden.

Beginn bei Cavel 1.

Woltersdorf, den 23. Mai 1893.

Der Förstermeister.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Alt-Glienicke Band 5, Blatt Nr. 172 auf den Namen des Arbeiters Gustav Zander zu Alt-Glienicke, Wilhelmstraße 6 eingetragene, zu Alt-Glienicke belegene Grundstück Wilhelmstraße 6a am 30. Juni 1893,

Vormittag 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Befehls wird

am 30. Juni 1893,

Nachmittags 4 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Göpenick, den 6. Mai 1893.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung 4.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Jähnsdorf, Band I, Blatt Nr. 20, auf den Namen des Gustav Samelsky zu Jähnsdorf eingetragene, zu Jähnsdorf belegene Grundstück

am 31. Juli 1893,

Vormittag 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 13 ar 50 cm nicht zur Grundsteuer, mit 78 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Befehls wird

am 3. August 1893,

Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Weiteres — um die Aushänge an der Gerichtsstätte und an der Gemeindestelle.

Siegmar, den 19. Mai 1893.

Der Gerichtsschreiber des

Königlichen Amtsgerichts II.

Abt. 17. Moritz.

Am Dienstag, den 30. ds. Ms., Vormittags 10 Uhr, sollen im

Pfuhlschen Lotale zu G. Wusterhausen öffentlich meistbietend verkauft werden.

1. Schuhbezirk Dubrow. Eichen: 160 Rm. Scheit-Abbruch, 100 Rm. Knüppel, 100 Rm. Reis I. Kiefern: 12 Rm. Knüppel, 156 Rm. Reis II u. III.

2. Schuhbezirk Sputendorf, Kiefern:

214 Rm. Scheit, 176 Rm. Reis IV.

3. Schuhbezirk Gr.-Koerliss, Elsen:

6 Rm. Knüppel, Kiefern: 70 Rm. Scheit,

101 Rm. Knüppel, 53 Rm. Reis I, 125 Rm. Reis IV.

4. Schuhbezirk Gallusbrück, Kiefern: 44 Rm. Reis III.

5. Schuhbezirk Wustemark, Birken:

8 Rm. Knüppel, 55 Rm. Reis I.

Königs-Wusterhausen,

den 23. Mai 1893.

Der Förstermeister.

Hartig.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 5. Juni 1893,

Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Posthalterhof, Berlin, Oranienburgerstraße 35/36 hier selbst,

34 im Postfuhrdienst nicht Pferde

öffentliche meistbietend versteigert werden.

Berlin N., 23. Mai 1893.

Kaiserliches Postfahrtamt.

50 Mark Belohnung

sichere ich Denjenigen zu, der mir den Thäter so nachweist, daß er gerichtlich bestraft werden kann, der in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in das Löwische Gartenhaus eingedrungen ist sämmtliche Türen und Tore abgerissen und gestohlen hat. Auf

Anzeige nimmt Dohrmann in

Zehlendorf entgegen.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung der Kaiserlich Russischen Postverwaltung werden durch ein am 1. 1. J. in Russland in Kraft trendes Gesetz russische Creditbillets (Rubelnoten etc.) sowohl bei der Einführung wie bei der Ausfuhr den zollpflichtigen Gegenständen beigezahlt und dürfen daher in Bezug auf Artikel 16 des Weltpostvertrages, welcher die Einlegung zollpflichtiger Gegenstände in gewöhnlich oder eingeschriebene Briefpostsendungen verbietet, vom genannten Zeitpunkte ab in gewöhnlichen oder eingeschriebenen Briefpostsendungen nach oder aus Russland nicht mehr verboten werden. Die russischen Behörden werden in den Fällen, wo in derartigen Sendungen bei der Ankunft oder beim Abgang das Vorhandensein russischer Creditbillets festgestellt wird, 25 Prozent von der vorgefundene Summe als Strafe einbehalten.

Auf die Versendung von russischen Creditbillets in Briefen mit Werthangabe bezichtigt sich obige Mittheilung nicht.

Berlin W., den 18. Mai 1893.
Reichs-Postamt I. Abtheilung.
Gärtner.

ca. nahe mir in
Cöpenick, Schloßstr. 26,
im Friedländer'schen Hause
niedergelassen.
Heinrich Brat,
prakt. Arzt, Wundarzt
und Geburshelfer.
Sprechstunden: 8-10. 3-5.



Fig. 17. Gewicht 8.5 Kg. Preis 32 Mk. Tägliche Arbeitsleistung durch eine Person 1½—2 Morgen ausgestattet mit den Häufelschaufeln, auch vortrefflich zum Häufen von Sechzwochen-Kartoffeln. Zu beziehen vom

Generalvertreter und Engroslager
für Berlin und Umgebung

E. Schwartz, Marienfelde.

**Kohlen, Gips, Cement
und hydraulischen Kalk**

offerirt in anerkannt bester Ware zu soliden Preisen in kleinen Posten, sowie Waggon-Ladungen

Otto Bossling, Selschow i. M.
Verkauf der obengenannten

Waren findet auf meinem Lagerplatz

Wühnuf Mahlow

jeden Dienstag von 8 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags statt.

Gute Gras- und Hornsensen

vom Schmiedemeister A. Krause
in Saarmund

stehen zum Verkauf bei Herrn Gastwirth
Gensert, Großbäcker, bei Frau
Töpfermeister Pasewaldt, Trebbin,
bei Herrn Schmiedemeister Neidhardt,
Glienicke bei Posten.

**F. W. Unterholz & Co.,
Potsdam, Leipzigerstr. 1,**
dicht am Bahnhofe.

Dauernde Ausstellung
der neuesten und bewährtesten land-

wirtschaftlichen
Maschinen u. Geräthe,
welche auch auf Probe gege-
ben werden. Prospekte umsonst
und franco.

Prima Wagenfett,
Brennöl, Fischöl, Maschinenöl,
Carbolinum, Vaseline, Geschirr-
u. Hufschmire, Firniß u. Farben,
sowie Farben, Sensenbäume, Ha-
gezeuge sämmtliche Material- und

Colonialwaren
empfiehlt zu billigen Preisen.

Otto Bossling, Selschow (Marl.)

Täglich frisch
gebrannten

Kalk

beste Qualität

zu den billigsten Preisen offerirt
Kalkbrennerei von C. Gleichen jr.,
Cooperid.

Bund der Landwirthe (Kreis Teltow)

Geschäftsstelle in Düppel bei Zehlendorf.

Teltower Bauerntag

am 29. Mai, Nachmittags 1½ Uhr,
in Berlin, Tivoli-Brauerei.

Zutritt hat außer den Mitgliedern des Bundes der Landwirthe jeder Bauer, Handwerker und Freund der Landwirtschaft, der sich durch ein Mitglied des Bundes der Landwirthe (Kreis Teltow) einführen läßt.

Der geschäftsführende Ausschuß
Ring. Keller. Beussel. Bertram Schulz.
Richter.

Provinzial-Veranstaltung des Bundes der Landwirthe

Abtheilung Brandenburg.

Berlin, am 31. Mai 1893,

2½ Uhr Nachmittags,

im Saale des Etablissement Bugenhagen
am Moritzplatz.

Tagessordnung:

1. Begrüßung Seitens des Provinzial-Vorsitzenden, Freiherrn von Manteuffel-Kroppen.
2. Über die Mittel die Lage der Landwirtschaft zu heben. (Dr. Suchsland, Director des Bundes.)

Die Große Auktion in Friedenau, Rheinstraße Nr. 6, neben dem Postamt.

Am Freitag, den 26. und Samstag, den 27. Mai d. J.,
von 10½ bis 6 Uhr werden wegen sofortiger Aufgabe des

Fr. Hofmann'schen

Delikatessen-, Conserven- und Wein-Geschäfts,

die Bestände in Conserven, eingemachten Früchten, Liqueuren ss. Cognac, Rum, Portwein, Madeira, Sherry, Rhein-, Bordeaux- und alte Ungarweine, Champagner, sowie sämmtliche andere Waaren in jedem beliebigen

Posten meistbietend versteigert.

Das Weinlokal besteht in alten, gesiegten Weinen, darunter hochseine Marzen

M. & W. Polenz, Maschinenfabrik u. Bauschlosserei
(Vereinigte Werkstätten von vorm. Jul. Binge und Max Franz)

Trebin

liefern die besten leichtgehenden Breitdreschmaschinen 2- u. 4-pferdig, Göpel, 2-, 3- u. 4-spännig, Rückensägemaschinen für Hand- und Göpelbetrieb in 10 verschiedenen Sorten, neuester Construction. Kornreinigungsmaschinen, Rübenschneider, Pflege, Mühemaschinen etc. — Stets grosses Lager! Abessinische Rohr- u. Kessel-Brunnen, Erdbohrungen u. Bilitzableiter, Eisenre Gewächshäuser, Fenster, Thüren, Treppen u. Gitter aller Art zu den billigsten Preisen und coulantesten Zahlungsbedingungen.

Reparatur-Werkstatt aller landwirtschaftlichen Maschinen, Dampfmaschinen für Brennereien, Ziegeleien u. s. w.

Preisverzeichnisse gratis und franco.

F. W. Ollendorf,

Hutmachermeister,

Berlin, Potsdamer Straße Nr. 141,
zwischen Linz-Straße und Potsdamer Platz.

Fabrik und Lager eleganter Filz- und Seidenhüte Chapeaux
moaniques sowie Mützen, Jagdhüte, u. s. w.

Reparaturen schnell. — Preise fest und billig.

Uhren in Gold und Silber f. Herren u. Damen, u. herstellen in Gold etc., ferner alle anderen Goldware.

empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Stark, Trebbin.

mit 10½ Morgen Acker- und 4 Morgen

Gartenland, dicht a. d. Görlicher Bahn gel.

sofort zu verl. Preis 12 000 R. M. Näh.

bei Franzke, Schöneberg, Golzstr. 41.



Mein Haus in

Schönholz bei Storkow (Marl.)

in Humboldtstraße 6, an der Berlinerstraße,

nebst schönem schottigen, 50 Quadrat-

Muthen großem Garten, 2 Wohnungen,

schöne Kellerräume und Stallung bin ich

</

Wir offerieren zu billigen Preisen

Fertige Kleider Elegante, farbige Kleider, 20 Mark u. 25 Mark. Schwarze Kleider 25 Mark, 30 Mark, 35 Mark. Einzelne Röcke 10 Mark, 12 Mark, 15 Mark. Eine grosse Auswahl Blousen 3, 4, 5 u. 6 Mark.

In unserer

Damen-Mäntel-Zabrif

stellen wir nach beendetem Engros-Saison jetzt zum Ausverkauf:

Eine große Auswahl neuester Phantasie-Kragen und Capes, 4, 5, 6, 7, 50, 10, 12, 15 Mr. Größte Auswahl Jaquets, in allen neuen hellen Farben und schwarz mit einfachen und doppelten Pelerinen, 7,50, 10, 15 Mr. Große Auswahl Regen-Mäntel, Paletots und Puletots mit abzunehmenden Capes, 12, 15, 20 Mr. Staub-Mäntel, 10, 12, 15 Mark.

Sielmann & Rosenberg, BERLIN, Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse.

Anzeigen aus Gr.-Lichterfelde-Lankwitz.

P Schüffelhauer

Steinsetzermeister.

Gross-Lichterfelde, Ring-Strasse 117

Fernsprech-Anschluss 36.

Unternehmer von Straßen-Anlagen Erdarbeiten, Pflasterung, Anpflanzung und Kanalisierung.

Verkauf von Grenzsteinen, Natursteinmaterialien, Granitkiesen u. Granitwaren für Bauten.

Billigstes und bestes Material für

Naturzäune

(Syrangelzäune) sind zu beziehen von der Brennmaterialienhandlung von

W. Günzel, Gross-Lichterfelde,

an der Boldamer Bahn Sternstraße 41.

Villen, hoch. Vorl., Wohnungen 4, 5, 6, 7—20 Zimmer, Gr. Lichterfelde, Chausseestraße 11, 12, 13, 14 zu vermieten und zu verkaufen.

Gr.-Lichterfelde, Botzd. Bahn, Dürerstr., 2 herrsch. Wohn., Ede, sind Hochdorf. u. 1. Etage, bestehend aus je 5 Zimmern, Bad, Wasserleitung, Kloset, Gas u. viel Nebenräumen, sehr großem Balkon, geräumigem Wirtschaftsleller, Garten, eb. Pferdestall und Remise per 1. Juli zu vermieten. Näheres dafelbst hochparterre bei Ring.

Drei 2 fenstr. Zimmer, Küche, Corridor und Zubehör, event. mit Laube, Mr. 450,- sofort zu vermieten. Groß-Lichterfelde, Lankwitzer Straße, O. Lotman, Kunstmärtner.

Restaurations-Grundstück in Gr.-Lichterfelde mit voller Schankconcession, gute Lage, ist für den Feuerfassenwerth bei solider Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres bei Georg Reissner, am Cadettenhause, Steglitz bei Berlin, Schildhornstr. 12.

Wichtig für Landwirthe.

10 fröhliche Landmädchen aus Schlesien u. Böhmen u. 4 Knechte sind gleich zu vermieten durch

Schneider,

Berlin, Schlesischer Bahnhof Nr. 1 a.

Direct am Droschenhalteplatz.

Für mein Colonialwaren- und Butter-Geschäft suche einen Sohn

anständiger Eltern als

Lehrling.

Rich. Knuth,

Steglitz bei Berlin, Schildhornstr. 12.

Reinhandlung

solider Glaschenverkauf, ist frankenthaler mit ausgedehnter fester Kassa-Rundschau und reichlichem vorzüglichem Lagerbestand billig verlässlich. Käufer erwerben sich rentables Auskommen. Näheres bei

Badermann, Berlin, Brunnenstr. 147.

Milchgeschäft mit 2 Fass Straßenlandwirtschaft, ist frankenthaler zu verkaufen.

Rixdorf, Thomasstraße 4.

Eine ordentliche, liebige

Tagelöhner-Familie

findet sogleich oder zum 1. Juli

Stellung auf

Nittergut Wagnersdorf.

Ein ordentliches Mädchen

für alles, kleiner Haushalt, zum 1. Juni

icht A. Mells Schlächtermeister in

Königsberg.

Wichtig für Landwirthe.

10 fröhliche Landmädchen

aus Schlesien u. Böhmen u. 4 Knechte

sind gleich zu vermieten durch

Schneider,

Berlin, Schlesischer Bahnhof Nr. 1 a.

Direct am Droschenhalteplatz.

Für mein Colonialwaren- und

Butter-Geschäft suche einen Sohn

anständiger Eltern als

Lehrling.

Rich. Knuth,

Steglitz bei Berlin, Schildhornstr. 12.

Bitte auf Hausnummer zu achten!

Die kleine Ackernechte, Landmädchen, sowie Tagelöhnerfamilien empfehlt bei billiger Provision.

A. Bülow, Berlin 8., Madaistr. 12, am Schlesischen Bahnhof.

Halensee.

Täglich! Große Täglich! Gartn.-Conterie u. Vorstellung:

Posse — Lustspiel — Operette.

Spezialitäten 1. Ranges.

The Augustons.

Bals- und Joden-Acroaten.

Paul Krone.

Wolz- und Lieder-Fänger.

The Manilos Excentrics.

Hugo Schulz der Stabstrompeter.

Concert-Anfang Wochentags 6 Uhr.

Sonntag 4 Uhr.

Beginn der Vorstellung Wochentags 7 Uhr. Sonntag 6 Uhr.

Entree Wochentags 20 Pfsg. reserv.

Plätze extra, Sonntag 30 Pfsg. reserv. Plätze extra.

und BALL in 2 Sälen.

Kiekebusch.

Am Sonnabend, den 27. d. Mts findet bei mir

Saal-Einweihung

statt, wozu ich ergebenst einlade.

Kirste, Gastwirth.

Musik-Saville Schäffer.

Kerzendorf.

Sonntag, den 28. Mai 1893 findet bei uns

Ringreiten

und Sommerausfahren, verbunden mit

Tanzmusik

statt, wozu freundlichst einlade

D. Zugend.

Schmidt, Gastwirth.

Vorwerk Birkholz

bei Mahlow.

Sonntag, den 28. Mai 1893

Gr. Sternschießen und Tanz im Freien,

wozu freundlichst einlade

Das Komitee.

Wursthändler verbeten.

Buden erwünscht.

Cours-Bericht des „Teltower Kreisblatts“ vom 24. Mai 1893.

Die mit * bezeichneten Effeten sind neuverfügig

Deutsche Fonds.	Dtch.-P. Öffl.-VII-VI.	112.75 S	Russ. Nicolai-Oblig.	4 99.50 S	Russ.-Schrotzow-Eg.	4 93.50 S	Mittelwohnungen	Fr. 495.— S	Transp.-Gesellschaft.
Deutsche Reichs-Unl.	4 107.30 S	do.	4 103.50 S	4 93.20 S	do.	4 94.40 S	Thiergarten	4 —	Drambus
do.	3 100.40 S	do.	4 103.00 S	5 95.25 S	Russ. Orient.-Unl. I.	5 94.80 S	Unter den Linden	4 —	Sped.-Gesellig.
do.	3 86.70 S	do.	4 101.50 S	5 66.90 S	*Mosco-Sarral.	5 —	Wilmersdorf	4 1501.— S	Ungarische Waffen
do.	3 106.90 S	do.	4 101.50 S	5 53.00 S	*Mosco-Sarral.	4 95.60 S	Berlin-Gub. Hofstät.	4 147.25 S	Bitteriospelcher
Br. cons. Staats-Unl.	4 100.40 S	do.	4 130.10 S	5 47.50 S	*Mosco-Smolensk	5 102.60 S	Berliner Volksschule	4 108.10 S	
do.	3 67.75 S	do.	4 102.50 S	5 102.50 S	*Rjapan-Koglow	4 94.30 S	Lagerhof	4 64.80 S	
do.	3 101.50 S	do.	4 100.50 S	5 102.50 S	*Rjap.-Korjuk	5 102.50 S	Reiter-Neund. Spinn.	4 63.50 S	
do.	3 101.50 S	do.	4 101.50 S	5 89.50 S	*Rjapins.-Bologoye	5 92.— S	Brauer-Heislich.:	4 —	
do.	3 101.50 S	do.	4 101.50 S	5 79.00 S	do.	5 83.— S	Keller	4 —	
do.	3 101.50 S	do.	4 101.50 S	5 79.70 S	Schwa.-Jwan	5 —	Ahrens	4 54.25 S	
do.	3 101.50 S	do.	4 101.50 S	5 89.60 S	Südwest	4 95.60 S	Bod.	4 53.50 S	
do.	3 101.50 S	do.	4 101.50 S	5 95.25 S	*Wart.-Wien 2. Em.	4 101.20 S	Königstadt	4 110.30 S	
do.	3 101.50 S	do.	4 101.50 S	5 95.50 S	*do.	5 104.10 S	Landes	4 137.— S	
do.	3 101.50 S	do.	4 101.50 S	5 95.50 S	do.	5 107.50 S	Norddeutsche	4 77.50 S	
do.	3 101.50 S	do.	4 101.50 S	5 95.50 S	do.	5 107.50 S	Babenhofer	4 303.80 S	
do.	3 101.50 S	do.	4 101.50 S	5 95.50 S	do.	5 107.50 S	Pfeiferberger	4 40.50 S	
do.	3 101.50 S	do.	4 101.50 S	5 95.50 S	do.	5 107.50 S	Schönberg-Schloß	4 196.— S	
do.	3 101.50 S	do.	4 101.50 S	5 95.50 S	do.	5 107.50 S	Schulteis	4 248.50 S	
do.	3 101.50 S	do.	4 101.50 S	5 95.50 S	do.	5 107.50 S	Spanbauer Berg	4 93.— S	
do.	3 101.50 S	do.	4 101.50 S	5 95.50 S	do.	5 107.50 S	Zivoli	4 —	
do.	3 101.50 S	do.	4 101.50 S						

Beilage zu Nr. 62 des „Teltower Kreisblattes.“

Berlin, Donnerstag, den 25. Mai 1893.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Gütergut, 24. Mai.

— Der wegen Anlaufs des Mittwochsguts zu Nieselzügen von der Berliner Stadtverordneten Versammlung niedergelegte Ausschuss hat am Freitag durch Beschlussung des Gutes mit erheblicher Majorität sich dahin schließen gemacht, daß die Veranlassung die Erwerbung derselben für den geforderten Preis von 1400 000 M. zu empfehlen. In dem Ausschuß machte sich die Ansicht geltend, daß wenn auch nach landwirtschaftlichen Prinzipien der Preis als ein hoher anzusehen sei, es doch andererseits für die Bewertung in's Gewicht falle, daß das Gut seiner Lage und Bodenbeschaffenheit nach für Nieselzüge hervorragend geeignet und die Entwässerungsverhältnisse durch die natürliche nach der Nuthe gehende Entwässerungslinie am Hirtengraben die denbar günstigen seien, namentlich aber kommt in Betracht, daß die Druckrohrleitung zur Bewässerung der Felder eine nur mögliche Ausgabe erfordere, weil taum 2000 Meter entfernt auf Schenckendorfer Nieselgebiet ein 900 Millimeter weites Rohr vorhanden sei, an welches das Leitungsröhr angeschlossen werden könne. Bei Auslegung einer besonderen Druckrohrleitung würden die Kosten in's Ungemessene sich steigern, da jedes laufende Meter Druckrohr, je nach den Eisenpreisen 135 bis 150 M. kosten verursacht. Der Nutzen aus den Colzbeständen der Gütergoyen Forst sei nach den bei anderen Nieselgütern gemachten Erfahrungen auf 120 000 M. vom Magistrat veranschlagt worden. Der Preis für das im guten Zustande befindliche Gut sei nicht wesentlich höher, als diejenigen Preise, welche die Stadt für die in derselben Gegend zuletzt erworbene Güter Sputendorf, Ruhlsdorf und Kleinbeeren bezahlt habe. Für das Nieselgut Heinersdorf wäre sogar ein höherer Preis bewilligt worden. Das in Gütergut erst vor zwei Jahren neu erbaute Schloß mit Innen- und Außenrepräsentanz einem nicht unbedeutenden Werth.

Lichtenrade, 23. Mai.

— Die feierliche Einführung des Predigers Kleins in das Pfarramt zu Lichtenrade hatte am zweiten Pfingststage vormittags eine zahlreiche Gemeinde nach dem kleinen Gotteshaus des ansehnlichen Vororts geführt. Die Einführung vollzog Superintendent Borberg aus Schöneberg als Ephorus der Diözese Mülln-Land II. Prediger Klein ist ein Schwiegerohn des Oberhauptpredigers Kögels und wirkte seit seiner Ordination zu Steinerz in Schlesien.

Nowawes, 24. Mai.

— Durch Selbstmord geendet hat die seit Sonnabend vor acht Tagen spurlos verschwunden gewesene 13jährige Tochter des Weichenstellers Ameling. Am Sonnabend wurde die Leiche des Kindes in einem Sumpfloch auf den Nutzweisen gefunden. Vor drei Jahren hat sich ein im gleichen Alter stehender Bruder des Mädchens das Leben genommen.

Schildhorn, 24. Mai.

* Eine Revolveraffäre trug sich am zweiten Montag auf dem Gatower See zu. Drei junge Leute aus Berlin fuhren in einer Gondel und feuerten aus einem Revolver blindlings Schüsse ab. Glücklich entwöhnte ein lauter Ausruf von einem andern Boote her, ein darin befindliches junges Mädchen war von einer Revolverkugel in die Brust getroffen worden. Wie ein Arzt feststellte, ist die Verletzung keine lebensgefährliche. Zwei drei Bootsinsassen wurden nach dem verhängnisvollen Schuß genötigt ans Land zu kommen, wo sie sofort verhaftet wurden. Nun wollte niemand von ihnen den Schuß abgegeben haben.

Treptow, 23. Mai.

— Ein diebisches Dienstmädchen hat der Restaurator Braun gehabt. Braun wurde sofort bestohlen, ohne daß es auffallen wäre, den Dieb zu ermitteln. Als nach Entlassung des Dienstmädchens die Diebstähle aushörten, fiel der Verdacht auf die Entlassene und eine Durchsuchung der Eßstellen des Mädchens, welches seit einigen Tagen in der Steinstraße in Kirdorf bedientest ist, förderte zahlreiche gestohlene Sachen zu Tage. Gegen die Diebin ist Anzeige erhaltet worden.

Gocenitz, 24. Mai.

— Ein Waldbrand kam am zweiten Feiertag Nachmittag in der sechsten Stunde in der städtischen Forst, links vom Wege nach dem Müggelschloß, zum Ausbruch und erstreckte sich über etwa vier Morgen. Jedemfalls ist als Ursache des Brandes Unvorsichtigkeit im Umgange mit Feuer zu betrachten.

Mittenwalde, 23. Mai.

— Die Konzession zum Bau und Betrieb einer Eisenbahn König-Wusterhausen-Mittenwalde-Töpchin ist auf Grund des Kleinbahngesetzes nunmehr durch den Regierungspräsidenten zu Potsdam ertheilt worden. Die Bahn muß bis zum 1. April 1894 betriebsfähig fertig gestellt sein.

Bosken, 24. Mai.

* Mit Genehmigung des Provinzialsraths sind für die Stadt Bosken jährlich vier neue Viehmärkte unter Begüß der im April und September üblich gewesenen beiden Kraumärkte festgesetzt worden. Im Interesse des zu den Bosker Märkten fahrenden Publikums theilen wir hier sämmtliche nummehr noch für dieses Jahr abstehenden Märkte in Bosken mit: Viehmärkte wird abgehalten werden am 20. Mai, 20. Juni, 1. Juli, 22. August, 19. September, 10. Oktober, November und 12. Dezember, Kraumarkt hingegen nur noch am 21. Juni, 8. November und 23. Dezember d. J.

Aus der Reichshauptstadt.

* Die alte, jetzt im Abbruch befindliche Berliner Porzellan Manufaktur hinter dem Reichstag gebäude in der Leipzigerstraße war im Februar 1813 der Schauplatz eines romantischen Ereignisses. Zu den bei dem mißlichen Handreich auf Berlin versprengten Kosaken gehörte der Lieutenant Bänsch, früher im Schillischen Husaren-Regiment, auf dessen Kopf Napoleon einen hohen Preis gesetzt hatte. Bürger haben ihm den Auszug eines Sprachenmannes und in diesem ging Bänsch, als es dunkelte, zu seinem Schwager Erich dem Ober Arsanisten der königlichen Porzellan-Manufaktur, welcher am Dönhofplatz wohnte. Dieser brachte ihn auf Klunnen und durch Gärten nach der Manufaktur und ließ ihn in einen unbewohnten Brunnen steigen. Er verfaßte ihn mit einer Lampe, einer Decke und Büchern und brachte ihm Nachts Speise und Trank. Dabei lag die Fabrik voll von Italienern, deren Unterhaltung Bänsch hören konnte. Die Franzosen sahndeten auf ihn in der Stadt. Acht Tage lang campierte Bänsch in dem Ofen, dann holte ihn sein Schwager. Der Schnurbart mußte gepflegt werden. Bänsch erhielt die Uniform eines Bürgergardschen und fuhr als solcher zum Oranienburger Thore hinaus. Ein Invalidenbaue stand er sein Pferd und seine Uniform und sprang zu den nahen russischen Vorposten hinüber. Die Phantasie des Volkes erzählte später, in dem Ofen habe ein Kosack mit sammt seinem treuen Ross gehaust.

* In lantmännischen Kreisen erregt der Selbstmord des 47 Jahre alten Fabrikanten Emil Vogelsang der in dem Hause Kommandantenstraße 60 eine Fabrik von künstlichen Blumen betrieb, großes Aufsehen. Es steht bereits fest, daß Vogelsang seit längerer Zeit geistig gesücht war und sich mit Selbstmordgedanken trug. Am ersten Pfingstfeiertage gegen 4 Uhr früh wurde er als Leiche auf dem Boden des genannten Hauses vorgefunden, er hatte sich an einem Balkon erhängt. Vogelsang, der ein gut gehendes Geschäft, aber kein Vermögen hatte, hinterläßt eine Frau und vier unmündige Kinder.

* Am Sonnabend Nachmittag gegen 3 Uhr wurde der achtjährige taubstumme Knabe Karl Schulz der Sohn der in der Paulstraße 30b wohnenden Arbeiter Schulzischen Cheleute, beim Spielen in der Badstraße von einem Kameraden so heftig gestoßen, daß er vom Bürgersteig herab auf den Fahrdamm stürzte und direkt vor den Wufen eines Arbeitswagens liegen blieb. Der Kutscher vermochte das Gefährt nicht schnell genug zum Stehen zu bringen, so daß ein Borden rückt über den rechten Arm des Knaben hinwegging; gleich darauf hielt der Wagen. Der kleine Knabe stürzte war durch die Schmerzen halb bewußtlos und vermochte sich nicht zu erheben; er konnte natürlich auch nicht hören, daß ihm der Kutscher zurief, aufzugehen. Der rohe Mensch aber wartete nicht, bis Leute den Verunglückten hervorgezogen; auf die Pferde eingelagert, rief er: „Nun, denn bleib liegen, Du A!“ Die Thiere zogen an und das rechte Hinterrad ging über die Beine des Knaben. Während der schwüle Kutscher leider entlief, mußte der Knabe, dessen rechter Unterarm und Unterschenkel gebrochen, nach dem Lazarus-Krankenhaus gebracht werden.

* Zu einem blutigen Zusammenstoß hat ein alter Brist geführt, der zwischen den Speicherarbeitern des alten und neuen Posthauses herrschte, und darauf zurückzuführen ist, daß sich die Arbeiter der erzogenen Stelle an einer gemeinsam beschlossenen Arbeitseinstellung nicht genügend begeistert haben. Als Freitag Vormittag Arbeiter des alten Posthauses auf dem Platz Strange in Moabit erschienen, begegneten sie finsternen Gesichtern der Gegenpartei. Am Nachmittage gegen drei Uhr lösen auf dem alten Hof verschiedene Arbeiter bei einem Glase Bier zusammen, als der 36 Jahre alte Arbeiter August Rieke von der Arbeitsschule in Moabit eintrat und ein herausforderndes Benehmen zeigte. Dann fing er mit dem Arbeiter Bubke an, der auf dem Hofe in einen Kampf ausgetrete. Hierbei erhielt Rieke einen Schlag mit einem Siegelstein auf den Kopf, der ihm den Schädel spaltete. In schwer verletzen Zustand, der wenig Hoffnung auf Besserung zuläßt, ist er durch einen Schutzmann des zweiten Polizei-Reviers noch einem Krankenhaus gebracht worden.

Die Täkte des wilden Salder.

Erzählung von A. von der Elbe.

(Nachdruck verboten.)

Das erschrockene Mädchen flüchtete sich hinter den starken Baum, alle Kinder schrien Jeter und stoben auseinander, sie hatten schon die Wucht des derben Holzloßels auf Kopf und Naden gefühlt und fürchteten sich davor. Nur der älteste sprang mit einem Stocke gegen die streitsüchtige Magd. Doch auch Peter räumte nach einigen Schlägen, die Jette ihm erhielt, das Feld.

Schon hatte das boshafteste Weib ihre Linke ausgestreckt, um der bebenden Marzella lange, flachsfarbene Zöpfe zu ergreifen, als Jette zurückgerissen und ihr ein zorniges „Halt! zugedonnert wurde. —

Zugrinnig blinzerte die Magd zu dem auf, der es gewagt, sie so hart anzufassen.

Es war ein schlanker, junger Rittersmann mit strahlenden brauen Augen, der sie lächig schüttelte und ihr zutief: „An deine Arbeit, alte Bettel, und las mir das süße Mägdlein in Ruhe!“

Jette wußte nicht, weshalb sie gehorchen mußte, aber sie sand nicht den Muth, der kräftigen Mannheit, die ihr entgegertrat, zu widerstreben, sondern schlich sich mit tückischem Seitenblick auf den Fremden, — der ihr doch wohl-

bekannt war — und irdem sie eine Berührung murmelte, an den Herd zurück.

„Mein gütiger Herr!“ flüsterte Marzella und hob in dankbarer Freude die Hände empor.

„Der Bette Plettenberg!“ schrieen die Knaben und umringten den Helfer, der lachend stand, in großer Freude.

„Ihr jungen Schwerinlagen, Ihr laßt Euch vom Kochlößel in die Flucht schlagen? Wie solltet Ihr vereinst im Felde, wider den Feind die Klinge gebrauchen?“

„Sie ist gar zu grimmig,“ klagte Peter.

Klein Gretlein war wieder herzgewandelt, sie klammerte sich, noch mit den Thränen der Angst auf ihren rothen Waden, an den großen Mannes Bein, streckte das Händchen zu ihm auf und bat: „Rüm mich mit, blanke Ohm!“

Da neigte Johann von Plettenberg sich nieder, hob das Kind auf seinen Arm, liebkoste es, und in aller Herzen zog heiterer Sonnenschein ein, wie nach scherem Ungewitter, wenn die Wolken sich vertheilt haben, und die Fluren lachender demn zuvor daliegen. —

In der Küche aber sammelte sich in einem bitterbösen Weiberherzen ein schwarzes, drohendes Gewölk, das sich ballte, das grölte und Unheil barg.

Die alte Zette wußte nur zu gut, daß ihre Herrin den jungen Bette hasste, ihn, der dem Ansehen und Wohlergehen des eigenen Sohnes im Wege stand, und daß man Frau Brigitte gut diene, wenn man die frende Dirne und den Erbherrn der Plettenberge schädige und verberbe. Sollte sich hierzu nicht eine Gelegenheit erspähen lassen?

Sechste Kapitel.

Die Spinne lauert in ihrem Loch:

„O blonde Fliege, komme mir doch!“

Und summt Du auch frant und frei,

Die schwarze Spinne stürzt herbei!

„Ich möchte doch wissen, weshalb Johann schon wieder nach Hannover gekommen ist?“ murkte Frau Brigitte in den nächsten Tagen zum öfters vor sich hin.

Endlich fachte sie den Euschluß, ihren Mann so lange zu plagen, bis der ihr Rede und Antwort stehen würde. Denn daß Herr Christoph mehr als sie von den Blauen ihres Verwandten wisse, glaubte sie fest. Die beiden Männer hatten öfter die Köpfe zusammengestellt und Johann Plettenberg war sogar mit zum Rathaus gegangen und sichtlich erregt zurückgekehrt.

Mit Jette, ihrer Vertrauten, hatte die Frau auch schon über Johann gesprochen, die Meinung der alten Magd aber belacht, was die sich immer einbillte, es war doch gar nicht zu glauben, Plettenberg sollte Marzellas halber gelobt haben. Welcher Unsinn, daß kleine blonde Ding, den würde doch kein Mann nachlaufen! Jette hatte es aber ganz fest behauptet:

„Der Ritter ist, wie Ihr wißt, gestrenge Frau, mit der Dirne schon auf der Reise zusammengetroffen. Wer kann sagen, wie sehr sie da gut Freund geworden sind? Hier hat er gleich bei einer Balgerei mit den Jungen ihren Part genommen und füßt mit ihr gehan. War keiner dabei als ich, von meiner Kleine aus kom' ich's sehen, Kinder achten auf derlei Dinge nicht.“ Jette war ihrer Sache gewiß, daß keiner von dem Streit auf dem Hofe zur Mutter sprechen würde; die Jungen fürchteten zu sehr der Küchenmeisterin Gelübdest und Nachsicht.

Und ob Frau Brigitte auch unglaublich gelacht hatte, die Frage: was Johann hier wolle, ging ihr doch nach. Was er that, was aus ihm wurde, war ihr niemals gleichgültig, er war und blieb immer der, welcher ihr Tedel voran stand, und sobald sich irgendwo etwas wider ihn aufhat, sobald er sich etwas einbrocke, oder sich in Gefahr begab, saß sie da, wach, athemlos, und wartete der großen Dinge, die da kommen sollten.

Nach dem Mittagessen, als Johann mit Tedel umherschlenderte, und Christoph Dörne sich anschickte, sein Kleinkin auf der Fensterbank zu einem Schlafchen aufzusuchen, nahm die Frau ihn am Arm und sagte:

„Ich will es nun nicht länger dulden, daß mir im eigenen Hause Fissimatenen vorgenommen werden. Heraus mit der Sprache Alter, weshalb ist Johann gekommen? Und was habt Ihr miteinander zu schaffen?“

Herr Christoph erschrak, Brigitte hatte schon öfters auf die ihr unbekannte Ursache von Plettenberg's Hiersein hingebeutet, aber noch nie so bestimmt gefragt; und ach, der schwache Mann wußte, wenn seine Geliebte also in ihn drang, könnte er ihr auf die Dauer nicht widerstehen. Er versuchte erst allerlei Ausreden, mußte sodann aber doch mit der Wahrheit hervor:

Johann von Plettenberg war hier als heimlicher Abgesandter seines Herrn, des Herzogs Heinrich von Celle, an den Rath von Hannover. Die Stadt befand sich in einem Schutz- und

Trubelbündnis mit andern mächtigen Städten. Ihnen allen sollte von Seiten des Herzogs und des Bischofs Johann von Hilbersheim Sicherheit des Handels, Wandsels und Untertanenbarkeit ihres ganzen Landesgeheges zugesagt werden, falls sie sich im nahen Kriege auch gegen ihren Landesherrn, den Herzog Erich, unabkömig verhalten wollten. Sie durften sodann den Kriegssteuer, keine Reisesteuer in der Stadt, und ungehörter Handel. Ihr habt doch solches Bündnis mit beiden Händen regriffen?“

Herr Christoph zuckte mit den Achseln. Ist viel Streitens im öblichen Rathssitzung gewesen. Manche haben gesagt, daß man dem Celler seinen Willen thun könne, sitemalen wir unsern Privilegien nach frei sind, Bündnisse zu paktieren. ■ Andere aber haben gemeint, wir mühten dem Landesherrn die Treue halten, und dieses sei unten die, so ihm absagen, würden uns die Bedingungen nicht stellen, wenn sie nicht zu ihrem Nutzen, also zum Schaden unseres Herrn Herzogs wären, und in solches dürften wir, als rechtmäßige Unterthanen, nimmermehr willigen.“ (Fortsetzung folgt.)

Bund der Landwirthe

(Kreis Teltow).

Geschäftsstelle Düppel (Jehlendorf).

II. Vereinlich

der Vertrauensmänner und Stellvertreter, bei denen Mitgliedskarten pro 1893 gegen Beitragzahlung zu erhalten sind.

a. Grüne Karten für Bauern pro Stück Zug-
stück 50 Pfsg.;

b. blaue Karten für Handwerker 1 Mark,
für Freunde der Landwirtschaft 3 Mark;

c. weiße Karten für Frauen als Eintrittskarten 50 Pfsg.

Vertrauensmann	Stellvertreter	Ortschaft
56 Hannemann	A. Wendt	Alt-Glienick
57 Klemm	F. Wrede	Bohnsdorf
58 Späth	J. Wegener	Brüx
59 Vielegang		Teltow bei Trebbin
60 Jaenike	W. Pasewald	Dabendorf
61 Kape	C. Donath	Fern-Neuendorf
62 Fr. Lehmann	Fr. Vielegang	Glasow bei Mahlow
63 C. Weise	Rasmann	Gräbendorf
64 Lorenz	Gartig	Groß-Beuthen
65 Ulfert	Keller	Groß-Biethen
	f. Kl.-Biethen	Dietrich
66 Thielius	E. Ruden	Grüben
67 W. Spruch		Jachenzirkus
68 Lehmann		Kiez bei Ludwigsfelde
69 Krüger		Kerzenhof
70 Tiefe		Klein-König b. Rangsdorf
71 Kieburg		Kl.-Schulzenhof
72 Paetsch		

13. Ziehung d. 4. Klasse 188. Regl. Preuß. Lotterie.

Stellung vom 23. Mai 1893. Vormittags.
Für die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden
Nummern in Vorentscheid beigefügt.
(Ohne Gewähr)

17	90012	230	317	61	975	91059	226	33	43	679	806	14	
17	68	92001	42	229	(1500)	69	390	91	617	57	714	18	936
59	88	93001	68	179	236	77	352	69	627	35	40	899	930
35	81	94	(1500)	94	111	55	206	272	301	40	866		
99	950	95034	118	208	333	73	439	618	769	976	96001		
82	131	949	282	84	231	78	561	626	38	50	86	855	89902
5000	99	97250	318	87	663	80	70	(300)	84	903	04160	52	
5000	101	961	607	(1500)	12	3001	728	70	79	842	(1500)	96	
90018	196	213	36	313	706								
100061	107	39	272	310	46	498	627	704	45	83	862		
5000	88	100	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	107	39	272	310	46	498	627	704	45	83	862		
5000	88	100	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	97	316	501	74	89	72	97	80	91	92	972		
5000	88	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	84	177	84	245	81	52	21	67	782	82	85	285	
5000	89	100	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	47	909	63	1	1319	47	62	73	46	48	12017	63	
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	54	538	5	729	95	892	102	127	173	216	226	323	
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	77	127	35	521	39	610	78	741	151	07	16	15013	
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	68	313	84	61	71	74	747	15	000	815	31	56	906
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	84	177	84	245	81	52	21	67	782	82	870	1903	
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	47	909	63	1	1319	47	62	73	46	48	12017	63	
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	54	538	5	729	95	892	102	127	173	216	226	323	
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	77	127	35	521	39	610	78	741	151	07	16	15013	
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	68	313	84	61	71	74	747	15	000	815	31	56	906
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	84	177	84	245	81	52	21	67	782	82	870	1903	
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	47	909	63	1	1319	47	62	73	46	48	12017	63	
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	54	538	5	729	95	892	102	127	173	216	226	323	
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	77	127	35	521	39	610	78	741	151	07	16	15013	
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	68	313	84	61	71	74	747	15	000	815	31	56	906
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	84	177	84	245	81	52	21	67	782	82	870	1903	
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	47	909	63	1	1319	47	62	73	46	48	12017	63	
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	54	538	5	729	95	892	102	127	173	216	226	323	
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	77	127	35	521	39	610	78	741	151	07	16	15013	
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	68	313	84	61	71	74	747	15	000	815	31	56	906
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	84	177	84	245	81	52	21	67	782	82	870	1903	
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	47	909	63	1	1319	47	62	73	46	48	12017	63	
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	54	538	5	729	95	892	102	127	173	216	226	323	
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	77	127	35	521	39	610	78	741	151	07	16	15013	
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	68	313	84	61	71	74	747	15	000	815	31	56	906
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	84	177	84	245	81	52	21	67	782	82	870	1903	
5000	89	101	922	41	78	101013	202	25	(300)	301	363		
100061	47	909	63	1	1319	47	62	73	46	48	12017	63	
5000	89	101											